

Die proletarisch-revolutionäre Parteiorganisation

Ueberreif ist die kapitalistische Produktion zum Ueberleiten in die sozialistische Produktion. Nur durch die Unterstützung durch die Stalinbürokratie, die STP, SP, LP, APL, CIO, MWU und ihresgleichen vermag die Weltbourgeoisie ihre Ausbeuterherrschaft noch zu behaupten. "Ohne die Stütze innerhalb des Proletariats (vermittels der bürgerlichen Agenten der 2. und 2 $\frac{1}{2}$ Internationale) ist die Bourgeoisie in Westeuropa und Amerika nicht imstande, die Macht zu behaupten" (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921, Ausgewählte Werke, Bd.X, S.292). Das gilt in vollem Umfang auch von der Stalininternationale, Stalinpartei, Stalinbürokratie. Das Weltproletariat steht da ohne Klasseninternationale, Klassenpartei, diese "Haupt- und Grundwaffe zur Befreiung der Arbeiterklasse" (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, 2. Weltkongress der KI, 1920) - das ist die Hauptquelle seiner jetzigen Schwäche. Sie herauszubilden, aufzubauen, auszubauen, das ist heute die wichtigste proletarisch-revolutionäre Grundaufgabe.

Es ist dies vor allem eine geistige, politische Aufgabe: die Aufgabe des fortschreitenden Klärens der fortgeschrittensten proletarischen Elemente und mit ihrer Hilfe des immer tiefer greifenden Klärens immer breiterer Massen; des Herausarbeitens immer wieder der den jeweiligen konkreten Bedingungen entsprechenden proletarischen Politik, Strategie, Taktik, des Eroberns immer grösserer Massen für diese Politik und des Kampfes dafür zusammen mit immer breiteren Massen. Zugleich aber ist es eine organisatorische Aufgabe. Beide Aufgaben durchdringen einander. Die geistigen, politischen Grundlagen müssen herausgearbeitet sein und immer wieder aufs neue ausgearbeitet werden, damit darauf die Organisation aufgebaut, immer wieder ausgebaut werden könne - gleichzeitig muss die Organisation errichtet, immer wieder vervollkommenet, muss die tägliche Organisationsarbeit geleistet werden, damit die geistige, politische Arbeit organisiert, planmässig, immer umfassender, immer wirksamer erfüllt werde.

Was Marx in der Einleitung zu den Statuten der I. Internationale schrieb: dass die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse das grosse Ziel, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet werden muss - das gilt ebenso sehr für jede proletarische Organisation, vor allem die proletarische Partei. Niemals darf sie Selbstzweck sein, immer muss sie Mittel zum Zweck sein und bleiben! Im doppelten Sinn: sie muss im allgemeinen so beschaffen sein, dass sie dem Grundziel, nämlich der ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse, der dazu unumgänglich notwendigen proletarischen Revolution und deren Weiterführung bis zum restlosen Sieg, bis zur vollen endgültigen Verwirklichung des Kommunismus auf dem ganzen Erdball entspricht, darin inbegriffen dem Grundzweck, der Grundaufgabe der als Staat zu organisierenden proletarischen Demokratie. Und sie muss im besonderen so beschaffen sein, dass sie nach Zeit und Ort den durch die jeweiligen konkreten Bedingungen gestellten Zwecken, Aufgaben stets angepasst ist. Mit einem Wort, sie muss ein taugliches Instrument sein nicht nur für die gemeinsamen dauernden, prinzipiellen, sondern auf dieser Grundlage immer auch für die zeitlichen, örtlichen, besondern, strategischen und taktischen Aufgaben der Arbeiterklasse. "Die Organisation der Partei muss den Bedingungen und dem Zweck ihrer Tätigkeit angepasst sein. Die Kommunistische Partei soll die Avantgarde, der führende Vortrupp des Proletariats sein für alle Phasen seines revolutionären Klassenkampfes und der spätern Uebergangsperiode zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der Kommunistischen Gesellschaft" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921). Daraus folgt:

Erstens. Es gibt keine ein für allemal gültige Organisationsform. Im Gegenteil, die Form der Organisation muss immer wieder angepasst werden den jeweils wichtigsten strategischen und taktischen Kampfbedingungen, Kampfaufgaben der proletarischen Partei, immer auf Grundlage der durch die allgemeinen, dauernden, grundsätzlichen Kampfbedingungen, durch das prinzipielle Ziel, durch den prinzipiellen Weg der Arbeiterklasse und ihrer Partei gegebenen organisatorischen Notwendigkeit. Oberster Grundsatz des Parteaufbaues ist und bleibt die r e v o l u t i o n ä r e Z w e c k m ä s s i g k e i t. Die Partei muss immer so organisiert sein, wie es jeweils nach Zeit und Ort für den Kampf vorteilhaft ist, immer im Rahmen der durch die proletarischen Klasseninteressen gezogenen

allgemeinen, dauernden, grundsätzlichen Kampfaufgaben.

Zweitens folgt daraus, dass die Fragen der Organisation stets mit den Fragen des Programms, der Grundsätze, der Politik, der Strategie und Taktik untrennbar zusammenhängen.

I. Die Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischen Parteiorganisation

Das Wichtigste darüber wurde schon im dritten Heft dargelegt. Sozialdemokratische Zentristen, die sich als Marxisten ausgeben, erklären, die proletarischen Revolutionäre dürften keine eigene, unabhängige, selbständige Partei, Internationale bilden, sie müssten sich der sozialdemokratischen Partei, Internationale anschliessen, darin bleiben, um sie für die proletarische Revolution zu gewinnen. Sie berufen sich auf Marx, auf das Kommunistische Manifest und auf sein Verhalten in der ersten Internationale.

Das Kommunistische Manifest ist das erste politische Dokument des wissenschaftlichen Sozialismus. Bis dahin beherrschte der utopische Sozialismus das Feld. Von abstrakten Ideen, wie Gerechtigkeit, Gleichheit ausgehend konstruierten die Utopisten mit mehr oder minder genialer Phantasie das Ideal einer von den kapitalistischen Widersprüchen freien sozialistischen Gesellschaft. Marx setzte an dessen Stelle die Bewegungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, die tatsächlich zum Sozialismus treiben, die Erkenntnis dieser Bewegungstendenzen und das bewusste Handeln darnach. Die ergrübelten, abstrakten Prinzipien der Utopisten ersetzte er durch die revolutionären Prinzipien, die nur der allgemeine Ausdruck sind der vor unsern Augen tatsächlich vor sich gehenden Bewegung des Kapitals, seiner Wirtschaft, seiner Gesellschaft.

Die grossen Utopisten wie St. Simon, Fourier erwarteten die Verwirklichung ihres sozialistischen Gesellschaftsideals von einsichtsvollen grossen Männern der besitzenden Klassen. Sie konnten damals nicht anders. Sie sahen im Proletariat keine Kraft, auf die sie sich hätten stützen können. Noch waren die Arbeiter bei jeder proletarischen Bewusstseins, zu einer selbständigen Bewegung für ihre eigenen Interessen noch nicht fähig. Nach vielen überaus schweren Schlägen durch Jahrzehnte begann es sich schliesslich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts in den fortgeschrittensten Köpfen des jungen Proletariats allmählich zu regen. Sie fingen an, erste, wenn auch unzulängliche Formen der proletarischen Organisation zu schaffen. Allein noch immer war das Erbe vorherrschend, das die grossen Utopisten den utopistischen Organisationen hinterlassen. Diese wollten von den Massen, von den proletarischen Kampforganisationen, weder gewerkschaftlichen, noch politischen, das geringste wissen, sie blieben nach wie vor durch und durch sektiererisch.

Von dieser grundfalschen Einstellung galt es, sich abzugrenzen und sie zu überwinden. Dem sind unter andern auch die nachfolgenden Sätze des 1847/48 verfassten Kommunistischen Manifestes gewidmet:

"In welchem Verhältnis stehen die Kommunisten zu den Proletariern überhaupt? Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den andern Arbeiterparteien. Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennte Interessen. Sie stellen keine besondern Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modeln wollen. Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, dass sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, dass die in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten. Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus. Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat".

Als "bereits konstituierte Arbeiterparteien" zählt das Kommunistische Manifest im Abschnitt IV auf vor allem die Chartisten in England, später auch "die eigentliche revolutionäre Partei, deren Chef Blanqui ist" in Frankreich (siehe die Ansprache des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten, Juni 1850, in Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, 1885, S.88). Weil diese Parteien trotz aller Unklarheiten tatsächlich revolutionär waren, so betrachtete sich der "Bund der Kommunisten", dem Marx und Engels führend angehörten, als "Teil" des alle wahrhaft revolutionären Organisationen umfassenden Lagers, das sie in einem breitem Sinn manchmal ebenfalls als "Partei" bezeichneten *). Keineswegs aber gibt der "Bund der Kommunisten" irgendwie seine politische, ideelle, organisatorische Unabhängigkeit, Selbständigkeit auf, er hält sie im Gegenteil nach allen Seiten hin klipp und klar aufrecht: gegenüber allen Parteien der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Demokratie; gegenüber allen sozialistischen **) Organisationen, das ist den Organisationen des utopischen Sozialismus; aber auch gegenüber den eigentlichen revolutionären Organisationen, die noch nicht auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus standen. Mit diesen bestand eine organisierte Verbindung durch Delegierte bei voller Selbständigkeit der Organisationen. "Die Delegierten der Blanquischen Geheimgesellschaften stehen in regelmässiger und offizieller Verbindung mit den Delegierten des Bundes (der Kommunisten)... Die Chefs der revolutionären Chartistenpartei stehen ebenfalls in geregelter intimer Verbindung mit den Delegierten der Zentralbehörde (so hiess das Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten; d.Verf.). Der Bruch zwischen dieser revolutionär selbständigen Arbeiterpartei und der mehr zur Versöhnung hinneigenden, von O'Connor geführten Fraktion ist durch die Delegierten des Bundes beschlounigt worden", heisst es in der Ansprache der Zentralbehörde des Bundes vom Juni 1850 (Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, 1885, S. 88). Ueberhaupt sind die in dieser Broschüre von Engels dargestellt Geschichte des "Bundes der Kommunisten", sowie die darin im Wortlaut wiedergegebenen zwei Ansprachen (durch Emissäre vorgetragene Rundschreiben) des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten vom März und vom Juni 1850 eine wahre Fundgrube der Auffassungen von Marx und Engels über die Organisation der proletarisch-revolutionären Partei. Hier sehen wir die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus mitten in ihrer proletarisch-revolutionären Organisationsarbeit vor, in und nach der Revolution von 1848/49. Hält man das Kommunistische Manifest damit zusammen, so zeigt sich unzweideutig klar die ganze Unhaltbarkeit jenes organisatorischen Opportunismus, den Marx zu unter-schieben die sozialdemokratischen Zentristen nicht müde werden.

So sagt die Ansprache vom März 1850: "Im gegenwärtigen Augenblick, da die demokratischen Kleinbürger überall unterdrückt sind, predigen sie dem Proletariat im allgemeinen Einigung und Versöhnung, sie bieten ihm die Hand und streben nach der Herstellung einer grossen Oppositionspartei, die alle Schattierungen in der demokratischen Partei umfasst, das heisst, sie streben darnach, die Arbeiter in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in der die allgemeinen sozialdemokratischen Phrasen vorherrschend sind, hinter welchen ihre besondern Interessen sich verstecken und in der die bestimmten Forderungen des Proletariats um des lieben Friedens willen nicht vorgebracht werden dürfen. Eine solche Vereinigung würde allein zu ihrem Vorteil und ganz zum Nachteil des Proletariats ausfallen. Das Proletariat würde seine ganze selbständige, mühsam erkaufte Stellung und wieder zum Anhängsel der offiziellen Demokratie herabsinken. Diese Vereinigung muss auf das ent-

*) In der Zeit des Bismarckschen Sozialistengesetzes verwendet Engels den Begriff "Partei" gelegentlich noch in einem viel weitern Sinn: "Die internationale Bewegung des europäischen und amerikanischen Proletariats ist jetzt so erstarrt, dass nicht nur ihre erste enge Form - der Geheimbund, sondern auch ihre zweite, unendlich umfassendere Form - die öffentliche Internationale Arbeiter-Assoziation, eine Fessel für sie geworden, und dass das einfache, auf die Einsicht in die Diesseitigkeit beruhende Gefühl der Solidarität hinreicht, unter den Arbeitern aller Länder ungezwungen ein und dieselbe Partei des Proletariats zu schaffen und zusammenzuhalten" (Engels: Zur Geschichte des "Bundes der Kommunisten", 1885, in Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, S.16).

**) Sozialisten hiessen damals vor allem die Utopisten; darüber hinaus gab es noch kleinbürgerliche, bürgerliche und selbst feudale "Sozialisten", die alle den Sozialismus in abgestufter Weise als Köder benutzten, um die Arbeiter hinter sich zu locken und politisch auszubeuten. Zum Unterschied von all dem nannten sich die proletarischen Revolutionäre mit Marx und Engels an der Spitze bewusst Kommunisten und ihre politische Kampforganisation nannten sie aus eben dem Grunde bewusst Kommunistische Partei.

schiedenste zurückgewiesen werden. Statt sich abermals dazu herabzulassen, den bürgerlichen Demokraten als Beifall klatschender Chor zu dienen, müssen die Arbeiter, vor allem der Bund, dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten eine selbständige, geheime und öffentliche Organisation der Arbeiter herzustellen und jede Gemeinde (das ist jede Ortsgruppe; d.Verf.) zum Mittelpunkt und Kern von Arbeitervereinen zu machen, in denen die Stellung und Interessen des Proletariats unabhängig vom bürgerlichen Einfluss diskutiert werden.... Vernichtung des Einflusses der bürgerlichen Demokratie auf die Arbeiter, sofortige selbständige und bewaffnete Organisation der Arbeiter"...

Weiter heisst es darin über das Verhältnis der revolutionären Arbeiterpartei zur kleinbürgerlich-demokratischen Partei nach dem siegreichen Kampfe, während der Zeit des Übergewichtes der kleinbürgerlichen Demokratie, der kleinbürgerlich-demokratischen Partei über die gestürzten, (halbfudalen und bürgerlichen) Klassen und das Proletariat: "Um hier den demokratischen Kleinbürgern mit Macht entgogentreten zu können, ist es vor allem nötig, dass die Arbeiter in Klubs selbständig organisiert und zentralisiert sind... Sie (die deutschen Arbeiter) müssen das meiste zu ihrem endlichen Siege dadurch tun, dass sie sich über ihre Klasseninteressen aufklären, ihre selbständige Parteilstellung so bald wie möglich einnehmen, sich durch die heuchlerischen Phrasen der demokratischen Kleinbürger keinen Augenblick an der unabhängigen Organisation der Partei des Proletariats irre machen lassen".

Die politische Rolle der kleinbürgerlich-demokratischen Partei von 1848/50 haben dem Wesen nach übernommen die entartete SP, die LP, die ausserrussische StP in den kapitalistischen Ländern, während die russische StP samt ihrem ausserrussischen Filialen, die Stalininternationale, die entartete zweite Internationale, die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale usw. die kleinbürgerlich-demokratische Rolle von 1848/50 dem Wesen nach im Weltmasstab spielten und, soweit sie bestehen, weiter spielen.

Schlüsslich heisst es in der Ansprache vom Juni 1850: "Die Arbeiterpartei muss unter Umständen sehr gut andere Parteien und Parteifraktionen zu ihren Zwecken gebrauchen, aber sie darf sich keiner andern Partei unterordnen... Die Zentralbehörde macht alle Gemeinden und Bundesmitglieder darauf aufmerksam, dass dieser Einfluss auf die Arbeiter-, Turn-, Bauern- und Tagelöhnervereine von der höchsten Wichtigkeit ist und überall gewonnen werden muss. Der Emissär nach Deutschland... hat überall nur die zuverlässigsten Leute in den Bund aufgenommen (nämlich in dessen Geheimorganisation; d.Verf.) und ihren grösseren Lokalkommissarissen die Ausdehnung des Bundes überlassen. Es wird von den lokalen Verhältnissen abhängen, ob die entschieden revolutionären Leute in den Bund aufgenommen werden können. Wo dies nicht möglich ist, muss aus den Leuten, welche revolutionär brauchbar und zuverlässig sind, welche aber noch nicht die kommunistischen Konsequenzen der jetzigen Bewegung verstehen, eine zweite Klasse von weiteren Bundesmitgliedern gebildet werden. Diese zweite Klasse, der die Verbindung als eine bloss lokale oder provinzielle darzustellen ist, muss fortwährend unter der Leitung der eigentlichen Bundesmitglieder und Bundesbehörden bleiben. Mit Hilfe dieser weiteren Verbindungen kann der Einfluss namentlich auf die Bauernvereine und Turnvereine sehr fest organisiert werden".

Selbst unter den illegalen Bedingungen der schwersten Reaktion unmittelbar nach dem Niederschlagen der Revolution von 1848/49 forderten Marx und Engels unnachgiebig die ideale politische und auch organisatorische Selbständigkeit der proletarischen Partei gegenüber jeder bürgerlichen, jeder kleinbürgerlichen Partei, Organisation, Bewegung. Zugleich bekämpften sie ebenso unnachgiebig das vom utopischen Sozialismus genährte Sektierertum, das sich von den Massen abkapselte. Marx und Engels lehrten die Revolutionäre, dass sie die Verbindung mit den Massen suchen, erkämpfen, herstellen, organisatorisch festigen müssen, selbst unter illegalen Bedingungen, und sie zeigten auch die diesem Zweck angepasste Form der revolutionären Organisation.

Wie war es nun in der I. Internationale, 1864-1872 (1874)? Seit den 40er Jahren hatte die Arbeiterbewegung mit dem Fortschreiten des Kapitalismus an Breite und auch an Organisation gewonnen. Aber noch immer war die sektiererische Einstellung der sozialistischen (utopischen, halbtopischen) Organisationen - sie waren in wahren, dauernden Sinn Sekten - sehr stark. So beherrschten noch immer in der Mitte der 60er Jahre die Proudhonisten breite Teile insbesondere der französischen und belgischen Arbeiterschaft; sie wollten von der Kampforganisation der Arbeiterklasse, von Streiks

und dergleichen nichts wissen, sie ritten das Steckenpferd des wechselseitigen Austausches der Dienste und Arbeiten, auf die Organisation einer solchen Tauschbank kam es nach ihnen an, nicht aber auf den Kampf der Massen. Nach wie vor bestand die Hauptaufgabe darin, dieses Sektierertum aller Färbungen zu überwinden. Es gab nun eine mehr oder weniger organisierte Arbeiterbewegung in vielen Ländern. In England war sie unter Führung der Trade Unions reformistisch, in Frankreich, Belgien usw. proudhonistisch, halbutopisch-kleinbürgerlich-anarchistisch, in Deutschland lassalleanisch (mit dem allgemeinen Wahlrecht als politischem, mit den Produktivgenossenschaften bei Hilfe durch den bürgerlichen Staat als ökonomischem Allheilmittel, der tatsächlichen Grundlinie nach nationalreformistisch), etwas später in Italien, Spanien und der Westschweiz bakunistisch-anarchistisch (gegen jede Politik überhaupt, auch gegen die proletarisch-revolutionäre Politik auf dem Boden des zu bekämpfenden bürgerlichen Staates, auch gegen jede Politik des proletarischen Staates; gegen jeden Staat überhaupt, auch gegen den proletarischen; einzig und allein für den Aufstand zur sofortigen Zerstörung jedes Staates überhaupt, nicht nur des bürgerlichen, sondern auch des proletarischen). Es herrschte also viel Unklarheit, von einer Ubereinstimmung in den Prinzipien des Kampfes war noch keine Rede. Das war begreiflich, waren es doch erst Anfänge der organisiert kämpfenden Arbeiterbewegung. Allein gerade darum war sie noch bildsam, die irrige Einstellung entsprang vor allem dem Mangel an Erfahrung. Darum war der Entschluss Marxens durchaus richtig, alle diese Arbeiterorganisationen trotz ihrer Unzulänglichkeit und Unklarheit zur Internationalen Arbeiter-Assoziation zusammenzufassen. Sie konnte daher dem Wesen nach zunächst nichts anderes sein als eine organisierte Aktionsgemeinschaft, eine proletarische Einheitsfrontorganisation, die Marx durch die fortschreitenden Erfahrungen im proletarischen Kampf allmählich revolutionär klären, schrittweise zu einer ideellen, politisch, organisatorisch einheitlichen Partei, im nationalen und internationalen Masstab umformen, überleiten wollte. Zumindest wollte er auf diese Weise die einheitliche Partei, Internationale daraus allmählich herauschälen, herausarbeiten, herausbilden. Der Entschluss zu dieser Riesenarbeit fiel ihm umso leichter, weil er nicht allein stand, sondern sich auf die besten Elemente des alten "Bundes der Kommunisten" stützen konnte. Als Organisation bestand dieser formell zwar nicht mehr und das Häuflein der klaren und festen Kommunisten war nicht gross, doch eben darum bedurften diese alten erprobten Kämpfer, die seit 1847/48 zusammen fochten, zu ihrer planmässigen revolutionären Arbeit nicht unbedingt einer in aller Form konstituierten Partei. Wie gross der Einfluss dieser tatsächlichen Gruppe der alten Kommunisten war, geht daraus hervor, dass sechs alte Bundesmitglieder dem Generalrat der ersten Internationale angehörten: Eccarius, Engels, Pfänder, Lessner, Lochner, Marx, darunter Eccarius durch lange Jahre als Generalsekretär. Sie hatten in den meisten Ländern Kampfgefährten aus der Zeit seit 1848, die dem "Bund der Kommunisten" entweder angehört hatten oder mit ihnen damals und später im engsten Kontakt unter dem führenden Einfluss von Marx und Engels zusammenarbeiteten. So ganz besonders in Deutschland, wo das alte Mitglied des "Bundes der Kommunisten" Wilhelm Liebknecht zusammen mit Bebel die spätere Eisenacher Bewegung aus der kleinbürgerlichen Demokratie herausführte und dem Marxismus immer mehr zu nähern begann. So, gestützt auf die enge tatsächliche Gemeinschaft der klaren, festen Kommunisten, erzielte Marx innerhalb dieser zwar widerspruchsvollen, aber noch durchaus jungen, bildsamen Gesamtbewegung bedeutende Fortschritte. Die vom Utopismus überkommene sektiererische Einstellung des Abkapselns von den Massen hat er völlig überwunden. In entscheidenden Fragen führte er zur einheitlichen Klärung, so zum Beispiel in der so wichtigen Grund- und Bodenfrage. Zweifellos hätte er noch mehr erzielt, wenn es möglich gewesen wäre, die erste Internationale länger zusammen zu halten. Letzten Endes war die Spaltung infolge der grossen prinzipiellen Verschiedenheiten unvermeidlich, aber sie wurde durch die üble Arbeit der Anarchisten unter Führung Bakunins viel rascher herbeigeführt. Praktisch war die Internationale bereits 1872 handlungsunfähig, als sie nach New York verlegt wurde. Formell wurde sie erst 1874 aufgelöst. Durch seine Arbeit in der I. Internationale hat Marx somit seinen kommunistischen Mitkämpfern die Voraussetzungen geschaffen, die das Entstehen wirklicher Arbeiterparteien in den einzelnen Ländern und schliesslich auch der II. Internationale im Jahre 1889 ermöglicht, jedenfalls wesentlich erleichtert haben.

Kann man das, was Marx unter den einmaligen Bedingungen von 1864-1872 in der I. Internationale tat, heute wiederholen? Nur jemand, der von den furchtbaren Erfahrungen der letzten Jahrzehnte entweder keine Ahnung oder sie verschlafen hat, kann das empfehlen, oder nur jemand, der trotz dieser Erfahrungen das revolutionäre Proletariat so einfangen will, wie 1848/50 die demokratischen Kleinbürger, von denen Marx 1850 schrieb: "Sie streben darnach, die Arbeiter in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in denen die allgemei-

nen sozialdemokratischen Phrasen vorherrschend sind, hinter welchen sie ihre besondern (kleinbürgerlichen) Interessen verstecken". Nun, die verkleinbürgerlichte sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie strebt darnach, das revolutionäre Proletariat in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in der die allgemeinen sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Phrasen vorherrschend sind, hinter welchen sie ihre eigenen schmarotzerischen, kleinbürgerlichen Interessen versteckt. Damals, 1864/1872, war die Arbeiterbewegung noch jung, formbar, bildsam, unerfahren, am Anfang ihres Weges, klassenmässig unverdorben, rein. Die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien von heute aber sind durch und durch entartet. Sie sind in den Händen einer entarteten, bereits verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Trotz aller durch sie herbeigeführten Riesenkatastrophen der Arbeiterschaft seit 1914 hält die Sozialdemokratie an ihrer Politik fest: trotz 1933 in Deutschland, 1934 in Oesterreich, 1936/39 in Frankreich, Spanien betreibt die SP die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat, ihre rein national ausgerichtete Politik weiter. Durch dick und dünn geht trotz aller von ihr mitverschuldeter Katastrophen des Proletariats die Labourparty parteimässig mit den englischen Imperialisten, Kapitalisten gegen die Masse der englischen Arbeiter, gegen das Weltproletariat, gegen die indischen Volksmassen, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution, Minister ihrer Majestät der Bourgeoisie zu werden gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, womöglich in den Adelsstand erhoben zu werden von irgend einer königlichen Majestät, zu Macht, Ehren, Ansehen, grossem Einkommen und Vermögen für ihre Person zu kommen auf Kosten der Massen - das ist das tatsächliche Höchstziel der labouristischen, sozialdemokratischen Oberschicht seit Jahrzehnten. Trotz aller durch sie verursachten proletarischen Katastrophen seit 1923/24 halten Stalinbürokratie, Stalinpartei an ihrer rein russisch-chauvinistischen Politik, an der Parteizusammenarbeit mit dem proletarischen Klassenfeind, mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat fest. Ihre Hände triefen von dem Blut der von ihnen zu Tausenden und Abertausenden gemordeten revolutionären Arbeiter, revolutionären Führer. Ueber allem, über allen proletarischen Klasseninteressen stehen ihnen ihre eigensüchtigen Interessen als entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die sich auf dem Rücken der Massen zu kleinbürgerlichem Dasein emporgeschwungen hat und diese gehobene Existenz um jeden Preis weiter behaupten, ausgestalten, steigern will auf Kosten der Massen. All diese Elemente sind von Grund aus verdorben, sie sind unheilbar demoralisiert, sie stehen auf der andern Seite der Barrikade. Die Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischen Parteiorganisation preisgeben, und auf dieser Grundlage in der II. Internationale, der Stalininternationale oder einer Internationale dieses Schlages mitzuarbeiten, das hiesse die proletarische Revolution an die Schmarotzer der Arbeiterbewegung ausliefern, preisgeben, verraten.

Das Verhalten von Marx und Engels zur Einigung der Eisenacher und der Lassalleaner in Deutschland 1875 - also nach der Auflösung der I. Internationale - zeigt eindeutig klar, dass Marx nach wie vor fest auf dem Boden der Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischen Partei stand. Lassalle hatte die deutschen Arbeiter von der Bourgeoisie, von der demokratischen Bourgeoisie gelöst, das war sein grosses geschichtliches Verdienst. Aber die Lassalleaner waren ihrer überwiegenden Mehrzahl nach keineswegs Marxisten, keine Internationalisten, keine proletarischen Revolutionäre, sondern im Grunde national eingestellte, kleinbürgerlichdemokratische Revolutionäre; ihre Bewegung, ihre Partei war im Grunde national beschränkt, kleinbürgerlichdemokratisch. Um die Einigung mit den Lassalleanern zustande zu bringen, stellten sich die Eisenacher entgegenkommend zum Beispiel auf den Boden des "Volksstaates". Dem gegenüber hielten Marx und Engels unverrückbar fest an der Diktatur des Proletariats als notwendigen Staat für die Epoche des Ueberganges vom Kapitalismus zum Sozialismus. Sie waren gegen die Vereinigung, weil sie sich auf kleinbürgerliche Illusionen in allerentschiedensten Fragen stützte. Scherisch erkannten sie im voraus die verhängnisvollen Folgen, die sich daraus ergeben mussten. "Man weiss, wie die blossе Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkauf" (Marx in seinem Brief an Bracke, 5.5.1875, in Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms, 1930, S.40). Viel später als er es gehaut, sind diese Folgen eingetreten,

doch umso zerstörender haben sie sich ausgewirkt, Marxens Kritik zum Gothaer Programm, 1875, der ganze damalige Briefwechsel von Marx und Engels zeigt, dass sie auch damals, wie immer, insbesondere seit den Erfahrungen der 1848er Revolution, die vollkommene ideelle, politische und auch organisatorische Selbständigkeit der proletarischen Partei verlangten nicht nur gegenüber jeder Art bürgerlicher, sondern auch gegenüber jeder Art kleinbürgerlicher Partei! LP, entartete SP, die Stalinpartei und ihre Internationalen sind kleinbürgerliche Organisationen, kleinbürgerlich nach ihrer tatsächlichen Politik, kleinbürgerlich auch nach ihrer Klassenzusammensetzung: die Arbeiter sind darin nur der breite Schwanz, dessen politische Schlagkraft von der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie für ihre selbstsüchtigen Sonderinteressen auf Kosten der Massen ausgebeutet, ausgenützt, ausschmarotzt wird.

Die proletarische Revolution zum Siege führen gegen deren Feinde, gegen die Kapitalistenklasse und deren Helfer aller Art, das ist die Grundaufgabe der Organisation der proletarischen Revolutionäre. Daraus folgt:

1. Die proletarische Partei muss unter allen Umständen ideell, politisch und auch organisatorisch unabhängig, selbständig sein nicht ^{gegenüber} gegenüber dem grossen und dem kleinen Bürgertum, nicht nur gegenüber der Kapitalistenklasse, sondern auch gegenüber deren Gehilfen aller Schattierungen, sie muss insbesondere unabhängig sein von allen Parteien der Bourgeoisie, des Kleinbürgertums, von allen Hilfsparteien der Kapitalistenklasse überhaupt. Sie muss also auch unabhängig sein von den sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien und ihren Internationalen, in welches Gewand immer sie sich hüllen, welche Firma immer sie sich beilegen.

2. Um die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Einflüsse, die von aussen her auf die Partei unausgesetzt einströmen, wirksam zu bekämpfen, darf die Partei solche Einflüsse in ihrem Innern nicht dulden. Das bedeutet:

a) Inbezug auf die klassenmässige Zusammensetzung: Angehörige der Kapitalistenklasse dürfen nicht als Mitglieder aufgenommen werden; von dieser Regel darf nur in äusserst seltenen Fällen abgewichen werden, bei allerstrengster Auslese. Echte, nichtausbeutende, sondern selbst ausgebeutete Kleinbauern, Kleinbürger, die sich auf den Boden des proletarisch-revolutionären Kampfes stellen, sollen unter sorgfältiger Auslese aufgenommen werden, doch immer nur in solcher Zahl, dass die klassenbewussten Elemente der Partei, ihrer geistigen Kraft und Zahl nach, tatsächlich imstande sind, den proletarischen Klassencharakter, die proletarische Klassenlinie der Partei unter allen Umständen zu behaupten. "Die Arbeiteraristokratie ist oben darum entstanden, dass sie "ihre" Bourgeoisie bei der imperialistischen Eroberung und der Drosselung der ganzen Welt unterstützte, um sich auf diese Weise bessere Löhne zu sichern... Eine Arbeiteraristokratie, die Opfer fürchtet, die eine "allzugrosse" Verarmung während des revolutionären Kampfes fürchtet, darf nicht zur Partei gehören. Sonst ist die Diktatur unmöglich, besonders in den westeuropäischen Ländern" (Lenin in seiner Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale auf dem II. Weltkongress, 30.7.1920). Die Zahl der ehrlichen, kampfwilligen, mehr oder weniger fortgeschrittenen Arbeiter in der Partei soll stets in richtigem Einklang stehen zur geistigen Kraft und Zahl der klassenbewussten Elemente, sodass diese imstande sind, diese noch nicht klassenbewussten Elemente zu proletarischem Bewusstsein emporzuheben, ohne Gefährdung der proletarisch-revolutionären Parteilinie, des proletarisch-revolutionären Parteigefüges. Es empfiehlt sich daher, die noch nicht bewussten, aber geeigneten, entwicklungsfähigen Arbeiterelemente in die Partei zunächst als Kandidaten aufzunehmen, mit einer mehr oder weniger langen Wartezeit. Für nichtproletarische Elemente soll die Kandidatur eine obligatorische Durchgangsphase sein.

Die Partei muss immer bestrebt sein, die besten Elemente auszuwählen, die die Sache der proletarischen Revolution über alles stellen, kampfwillige, charakterfeste, nackensteife Elemente, die von der Einsicht durchdrungen sind, dass sie im Interesse der Arbeiterklasse ständig daran arbeiten müssen, sich immer mehr zu selbständigem proletarisch-revolutionärem Denken, Urteilen durchzurufen, keine Streberelemente, denen es vor allem um ihren eigenen Vorteil geht, die darauf ausgehen, sich auf dem Rücken der Arbeiterschaft durch Anpassen, Anschmiegen, Anschmieren emporzuhaspeln, sondern die die Interessen der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution, des Weltkommunismus über alles stellen.

Die Auslese muss immer so sein, dass das unbedingte, dauernd ausschlaggebende

Klassengewicht der Arbeiter in der Partei niemals auch nur im geringsten in Frage gestellt werden kann.

b) Inbezug auf die ideologische Zusammensetzung: Meinungsverschiedenheiten kommen im Leben, im Kampf der Partei immer wieder vor. Dass da von Zeit zu Zeit diesen oder jenen Parteigenossen auch rechtsopportunistische, zentristische, ultra"linke", anarchistische Entgleisungen, Abweichungen unterlaufen, liegt in der Natur der Sache. Es ist eine ständige Aufgabe der bewussten Elemente, solche Entgleisungen, Abweichungen durch die Mittel des Ueberzeugens, durch geduldige geistige Klärung immer wieder zu überwinden, immer wieder die Partei als Ganzes auf der proletarischen Klassenlinie zu sammeln. Gerade so vollzieht sich das fortschreitende Vertiefen des proletarischen Bewusstseins in der gesunden proletarischen Partei und durch sie weitergreifend in den Massen. Etwas ganz anderes aber sind langandauernde Abweichungen, die sich zu einer hartnäckigen von der proletarischen Klassenlinie wegführenden Richtung ausgewachsen haben. Nicht nur der ist ein Liquidator, der die Selbständigkeit des Proletariats als Klasse, also die Selbständigkeit der proletarischen Partei hartnäckig bekämpft, preisgibt, sondern auch derjenige, der das proletarische Bewusstsein der proletarischen Partei durch bürgerliche, kleinbürgerliche Auffassungen hartnäckig beeinflusst, erschüttert, irreführt.

Für hartnäckige Rechtsopportunisten, Sozialpatrioten, Sozialnationalisten, Sozialchauvinisten, Sozialimperialisten, für hartnäckige Verfechter der Parteizusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse oder einem Teil derselben unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen ist kein Platz in der proletarischen Partei. Das Gleiche gilt von hartnäckigen Zentristen, Halb- und Ganzanarchisten, Ultra"linken" aller Schattierungen. "Die erste Bedingung des wahren Kommunismus ist der Bruch mit dem Opportunismus. Mit den Kommunisten, die das unterschreiben, werden wir in voller Freiheit und Offenheit sprechen und werden das Recht und den Mut haben, ihnen zu sagen: "Macht keine Dummheiten, seid klug und geschmeidig". Aber wir werden das nur Kommunisten sagen, die mit den Opportunisten gebrochen haben" (Lenin in seiner Rede zur italienischen Frage, 20.6.1921, auf dem III. Weltkongress der KI, Ausgewählte Werke, Bd. X, S. 269). Auf der Linie des unachgiebigen Kampfes gegen jeden Rechtsopportunismus kann, soll, muss die Partei gerade den ehrlichen, kampfwilligen ultra"linken" Elementen gegenüber die allergrösste Geduld beweisen, insbesondere wenn sie noch jung sind an revolutionären Erfahrungen - die Jugend hat das Recht zu Fehlern - aber auch hier gibt es schliesslich eine Grenze. So hat die von Lenin geführte KI mit den ihren Absichten nach grundehrlichen Ultra"radikalen, der KAPD, den holländischen Tribunisten usw. nach 1½-jährigem vorgeblichem Bemühen, sie zu klären, schliesslich mit Recht gebrochen. Und später auch mit den italienischen Bordigisten usw. Ihre Auffassungen waren ein ernstes Hindernis beim Bewältigen der damaligen Hauptaufgabe der Partei, des Herankommens an die breiten Massen. Mit solchen eingefleischten, hartgesottenen rechten, "linken" Opportunisten gibt es für die proletarische Partei keine Einigung, sondern sie muss sich von ihnen nötigenfalls durch Spaltung trennen.

Die einzige ernste, wirkliche Differenz, die Trotzki bis 1917 mit Lenin hatte, bestand gerade darin, dass Trotzki an dem Gedanken der Parteieinheit mit den Menschewiki festhielt und in dieser Richtung wirkte; er war der Auffassung, der Gang der revolutionären Entwicklung, die damit verknüpften Erfahrungen würden die Menschewiken von ihrer opportunistischen Einstellung heilen, sie auf die revolutionäre Linie überleiten. "Ich hatte immer noch gehofft, dass eine neue Revolution die Menschewiki - wie im Jahre 1905 - zwingen würde, den revolutionären Weg zu beschreiten. Ich habe die Bedeutung der vorbereitenden ideologischen Aufzucht und politischen Stählung unterschätzt. In Fragen der innern Parteientwicklung beging ich die Sünde, mich einer Art sozialrevolutionärem Fatalismus hinzugeben. Das war eine falsche Position" (Trotzki: Mein Leben, 1930, S. 215). Wenn "Lenin mich erbarmungslos wegen meines Versöhnlerturns angriff - (so) nicht wegen der permanenten Revolution, wo er sich auf gelegentliche Erwidern beschränkte - sondern wegen meines Versöhnlerturns, wegen meiner Bereitwilligkeit, auf die Entwicklung der Menschewiki nach links zu hoffen... Meine innerparteiliche Stellung war eine versöhnlerische, und wenn ich in gewissen Augenblicken Gruppierungen anstrebte, so eben auf dieser Basis... Ich glaubte, die Logik des Klassenkampfes werde beide Fraktionen zwingen, die gleiche revolutionäre Linie zu verfolgen. Mir war damals der grosse historische Sinn der

Haltung Lenins noch unklar, seine Politik der unversöhnlichen geistigen Abgrenzung und wenn nötig Spaltung zum Zwecke der Vereinigung und Stählung des Rückgrats der wahrhaft proletarischen Partei... Indem ich die Einheit um jeden Preis anstrebte, musste ich unwillkürlich und unvermeidlich die zentristische Tendenz im Menschewismus idealisieren... Nicht die permanente Revolution, sondern das Versöhnlertum war es, was mich, nach der Ansicht Lenins, vom Bolschewismus getrennt hatte. Um der "beste Bolschewik zu werden, hatte ich, wie wir hören, nur nötig, die Unmöglichkeit einer Verständigung mit den Menschewiki zu begreifen" (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.50/57).

Auch gegenüber Elementen, die aus andern Parteien kommen, bedarf es einer gewissen Vorsicht. Zwar betonte Lenin: "Es wird also vollkommen anerkannt, dass man nicht die Vergangenheit, sondern die Gegenwart, dass man die Aenderung der Auffassungen und des Verhaltens einzelner Personen, einzelner Führer berücksichtigen darf" (Brief an die deutschen und französischen Arbeiter anlässlich der Diskussion über den II. Kongress der KI, 24.9. 1920, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, S.245). Immerhin beschloss der XI. Parteitag der Russischen Partei 1922 inbezug auf Leute, die in andern Parteien gewesen waren: "Personen, die aus andern Parteien übertreten, werden künftig bis zum XII. Parteitag der KPR auf Empfehlung von fünf Mitgliedern, die fünf Jahre in der Partei sind, aufgenommen, und zwar unbedingt, unabhängig von der sozialen Lage des Aufzunehmenden, mit Einwilligung des Gouvernementskomitees" (Lenin: Ueber die Parteisäuberung, 1933, S.31).

Lenin stand auf dem Standpunkt: "Es kommt nicht auf die Zahl, sondern darauf an, die Ideen und die Politik des wirklich revolutionären Proletariats richtig zum Ausdruck zu bringen" - erst auf dieser Grundlage kommt es auf die Zahl an! (Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, Entwurf einer Plattform der Proletarischen Partei, April 1917, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, D.12).

Die proletarische Partei muss ständig daran arbeiten, ihre Reihen möglichst rein zu halten: von allen Provokateuren, Spitzeln, Zersetzern, Informatoren; von bürgerlichen und selbst kleinbürgerlichen Elementen (abgesehen von Ausnahmefällen erwiesener proletarischer Zuverlässigkeit; doch darf auch ihre Zahl jenes tragbare Mass nicht übersteigen, das den dauernden proletarischen Klassencharakter der Partei und ihrer Politik nicht gefährdet); **und auch von** allen der Masse entfremdeten Arbeiteraristokraten und von verbürokratisierten Elementen; von allen Speichelleckern, Strebern, Stellenjägern, überhaupt allen Elementen, die ihre Person der Sache der Arbeiterklasse, den Interessen der proletarischen Revolution tatsächlich überordnen, auch von Mitläufern, Kibitzen, dauernd passiven Elementen, Nichtstuerern und Abenteurern; von allen hartnäckigen rechten und "linken" Opportunisten. Dem dient die periodisch vorzunehmende Parteisäuberung.

So wie die Auslose für die Partei, so muss auch die Reinigung der Partei stets nach rein sachlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden, unter dem Gesichtswinkel der Interessen der internationalen proletarischen Revolution, der internationalen Arbeiterklasse, worin die Interessen des proletarischen Staates inbegriffen. Wer dem zuwiderhandelt, wer wie die Stalinbürokratie, die bewussten, charakterfesten, revolutionären Elemente aus der Partei bewusst entfernt, vor allem die Elemente mit dem schmiegsamen Rückgrat heranzieht, die auf Macht und Vorteil in erster Linie für ihre liebe Person lauern, der ist ein Schädling, dessen sich die Partei nicht früh genug entledigen muss.

Zeiten des imperialistischen Krieges, überhaupt der Verfolgung der proletarischen Partei, so sehr sie diese zurückwerfen, haben bei all dem den Vorteil, dass sie die Partei von Elementen aller Art, die ihrer Entwicklung im Wege stehen, in hohem Masse reinigen.

II. Der demokratische Zentralismus

Um gegen die ungeheure Macht, über welche die Bourgeoisie im nationalen und internationalen Masstab verfügt, revolutionär zu siegen, den Sie zu behaupten, dazu bedarf das Proletariat unumgänglich der äussersten Zusammenfassung seiner gesamten Klassenkraft in jedem Land, im Weltmasstab. Die proletarische Partei muss so organisiert sein, dass sie diese äusserste proletarische Kraftkonzentration in jedem Staat und international immer mehr verwirklichen, dauernd gewährleisten kann bis zum Ueberflüssigwerden ihrer Rolle, das ist bis zum restlos voll-endeten Aufbau des Weltkommunismus. Sie muss also zentrali-

stisch organisiert sein. "Die unbedingte Zentralisation und strenge Disziplin (ist) eine der Hauptbedingungen für den Sieg über die Bourgeoisie"... "Die strengste Zentralisation und Disziplin innerhalb der politischen Partei des Proletariats ist nötig... um die organisatorische Rolle des Proletariats (dies ist seine Hauptrolle) richtig, erfolgreich, siegreich durchzuführen" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920 S.6, 25.

Die proletarische Partei muss dauernd den politischen Willen der organisierten klassenbewussten Elemente des Proletariats und eben dadurch den Klassenwillen der Arbeiter, im internationalen und nationalen Masstab, zum Ausdruck bringen. Ihr gesamtes Verhalten, ihr politisches Handeln, aber auch ihr politisches Unterlassen muss letzten Endes immer dem politischen Willen tatsächlich der gesamten in der Klassenpartei, Klasseninternationale organisierten klassenbewussten Elemente entsprechen, ja entspringen. Sie muss also demokratisch organisiert sein. Die lebendige Parteidemokratie in allen ihren Ausstrahlungen, in ihrem Gesamthalt bildet die durch den revolutionären Kampfwillen, durch das revolutionäre Bewusstsein der in der proletarischen Partei, Internationale zusammengefassten klassenbewussten Elemente der Arbeiterklasse stets wachsame Garantie, dass sich die zentralistisch zusammengeballte Kraft der Partei, Internationalendauernd auf der Linie der proletarischen Klasseninteressen hält, bewegt, auf der Linie der internationalen, proletarischen Revolution.

Ausgehend von dem Grundprinzip der proletarischrevolutionären Zweckmässigkeit, dem Prinzip der Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischen Parteiorganisation inbegriffen, und sich auf dieser Grundlage, in diesem Rahmen stets bewegend, ist und bleibt der demokratische Zentralismus als untrennbare Einheit der Leitgedanke der Organisation der Partei, der Internationale der proletarischen Revolution, dem alle andern organisatorischen Regeln, Richtlinien der Partei, der Internationale entspringen und in den sie tatsächlich immer einmünden müssen. Nur durch die kollektive Arbeit aller Parteimitglieder vermag die proletarische Partei ihre führende Rolle in der proletarischen Revolution tatsächlich zu verwirklichen: der demokratische Zentralismus ist die organisatorische Form, in der, ist die organisatorische Methode, mit der die Partei diese kollektive Arbeit als stets lebendige Parteipraxis in die Tat umsetzt.

"Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Parteizelle durch die untersten, die unbedingte und unerlässlichste Verbindlichkeit aller Vorschriften der übergeordneten Instanz für die untergeordnete und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, dessen Autorität allgemein anerkannt ist für alle Parteigenossen in der Zeit von einem Parteitag zum andern" - diese Definition des Zweiten Weltkongresses der KI (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, 1920) war für die leninsche Zeit durchaus ausreichend. Nach den Erfahrungen mit der stalinbürokratischen Reaktion muss sie in einem wesentlichen Punkt ergänzt werden.

Das Zentralkomitee ist nach dem Parteitag das höchste politische Organ der Partei. Seine Beschlüsse sind für alle Parteimitglieder verbindlich, solange der Parteitag nicht anders beschlossen hat. Doch an der politischen Willensbildung müssen in letzter Instanz alle Parteimitglieder teilnehmen! Nicht bloß formell, indem sie durch die von ihnen gewählten Parteitagsdelegierten das Zentralkomitee wählen; nicht nur indem sie das formelle Recht haben, die Politik, Strategie, Taktik der Partei mitzubestimmen und dauernd zu kontrollieren, sondern auch vor allem real: indem die gesamte Politik, die Auslöse, die Erziehungsarbeit, ja die gesamte Tätigkeit der Partei überhaupt leitend und dauernd tatsächlich darauf abgestellt sein muss, das proletarischrevolutionäre Bewusstsein aller Parteimitglieder immer höher zu heben, so dass sie von diesem formalen Recht tatsächlich immer besser, immer wirksamer den richtigen Gebrauch zu machen vermögen. Mit andern Worten: Das dauernde Erziehen der Parteimitglieder zu selbständigem, proletarischrevolutionärem Denken, Urteilen ist ein entscheidender Grundbestandteil des demokratischen Zentralismus. Nur indem die Partei bewusst und dauernd das als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet und in der Masse, als sie diese Aufgabe wirklich erfüllt, wird der demokratische Zentralismus aus einer bloß demokratischen Form, die auch mit unproletarischem, ja antiproletarischem, antirevolutionärem Inhalt gefüllt werden kann, tatsächlich zur stets lebendigen, dauernden Garantie für den proletarischen Klassencharakter der Partei und ihrer gesamten Politik.

Der Opportunismus äussert sich nicht nur programmatisch, politisch, strategisch, taktisch, sondern auch organisatorisch. Die Opportunisten gehen - bewusst oder unbewusst - darauf aus, die proletarische Partei als Partei der proletarischen Revolution handlungsunfähig zu machen, zu negieren, zu liquidieren. Keineswegs vernichten sie den Zentralismus an sich, sie verwerfen nur den revolutionären Zentralismus; dagegen arbeiten sie mit allen Mitteln hin auf den straffsten mechanischen, bürokratischen Zentralismus, auf die zentralistische Organisation nicht für die Interessen der proletarischen Revolution, sondern für die Macht-, Pfründen-, Schmarotzerinteressen der Arbeiterbürokratie. Immer mehr setzen sie an Stelle der Partei die Parteibürokratie, machen diese unabhängig von der Parteimitgliedschaft, die sie mehr und mehr zu der bloßen Funktion hinunterdrücken, das durchzuführen, was die Parteibürokratie beschliesst, anordnet, verschreibt. Mit aller Macht und allen Mitteln unterminieren sie den demokratischen Zentralismus. Sie entziehen sich der politischen Kontrolle durch die Parteimitglieder, sie beseitigen deren politisches Mitbestimmungsrecht indem sie im allerbesten Fall den Schein, die hohle Form der Parteidemokratie bestehen lassen, deren entscheidenden Wesenskern aber erdrosseln, ersticken, liquidieren; indem sie durch grundfalsche Politik, durch grundfalsche Bildungsarbeit das revolutionäre Bewusstsein der Mitglieder verwirren, schwächen, zersetzen und es durch ein kleinbürgerliches, nationalbeschränktes, auf Parteizusammenarbeit - unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen - mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben ausgerichtetes, antiproletarisches, antirevolutionäres Bewusstsein ersetzen; indem sie die Parteimitgliedschaft dahin lenken, erziehen, die Fragen der Partei nicht vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution zu beurteilen, zu beantworten, sondern von einem Standpunkt, der die vorübergehenden Interessen eines Teils der Arbeiter den gemeinsamen, dauernden Interessen der Gesamtheit der Arbeiter der ganzen Welt überordnet, diesem Teil nur vorübergehende Vorteile einbringt, und zwar auf Kosten der Gesamtarbeiterschaft, letzten Endes aber der Weltbourgeoisie tatsächlich in die Hände arbeitet, gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat, gegen die Weltrevolution. Das ist der faktische organisatorische Zustand der StP, LP, der entarteten SP. Ob die Durchführung offen oder raffiniert verhüllt, das Untergraben der Parteidemokratie führt rückwirkend zum Untergang der Arbeiterdemokratie in den Gewerkschaften, Genossenschaften, in den proletarischen Massenorganisationen überhaupt, und im proletarischen Staat zum Untergang der Sowjetdemokratie.

Dem Opportunismus in Organisationsfragen entspricht von der andern Seite her der Anarchismus in Organisationsfragen. In welchen Abstufungen der Anarchismus immer auftritt, er negiert jede Partei, also auch die Partei der proletarischen Revolution, die revolutionäre Parteiorganisation. Die hartnäckigen halbanarchistischen, ultra"linken" Tendenzen arbeiten - bewusst oder unbewusst - darauf hin, die revolutionäre Schlagkraft, Handlungsfähigkeit der Partei zu schwächen, zu unterbinden, letzten Endes also sie tatsächlich zu negieren, zu liquidieren. Wie gut auch immer die Absicht, entscheidend ist und bleibt auch in den Fragen der Organisation die Wirkung, das Ergebnis, zu dem ein bestimmtes organisatorisches Verhalten zwangsläufig führen muss. Eines der beliebtesten anarchistischen Steckenpferde auf organisatorischem Gebiet ist der Föderalismus, den sie dem Zentralismus entgegenstellen. Die untersten Organisationen der Partei sollen vollständig unabhängig, selbständig sein; streng genommen auch jedes einzelne Mitglied innerhalb der untersten Organisation. Dass da mit die Schlagkraft der Organisation nicht gesteigert, sondern zersplittert wird, liegt auf der Hand. Eine solche Organisation kann im besten Fall mit endlosen Diskussionen die Zeit totschiessen, aber nie und nimmer die proletarische Revolution organisieren, geschweige denn zum Sieg über die Weltbourgeoisie führen. Der Anarchismus, Halbanarchismus geht an die Fragen der Organisation von "links" heran; nur der Ausgangspunkt, die Begründung unterscheidet ihn vom Rechtsopportunismus; der Wirkung nah aber arbeiten sie - bewusst oder unbewusst - wie in den Fragen der Politik, so auch in den Fragen der Organisation der Bourgeoisie in die Hand gegen das Proletariat, gegen die proletarische Revolution.

Der demokratische Zentralismus umfasst insbesondere die Diskussionsfreiheit, das Wahlprinzip, die Parteidisziplin, die Parteigliederung und die Parteierziehung.

III. Die Freiheit der Diskussion

Die Partei hat ihren Kampf unter überaus verwickelten, ununterbrochen wechselnden Bedingungen zu führen. Nur vermittels der kollektiven Arbeit ihrer

g e s a m t e n Parteimitgliedschaft vermag sie immer wieder den richtigen Weg zu finden. Die genialsten Führer vermögen diese kollektive Geistesarbeit der Parteimitglieder wesentlich zu erleichtern, zu fördern, zu beschleunigen, zu potenzieren, jedoch niemals zu ersetzen. Die Diskussion innerhalb der Partei ist unvermeidlich, ja bei weitem mehr noch: sie gehört zum gesunden, wirksamen, erfolgreichen, siegreichen Leben der Partei, wie das Atmen zum Leben des Menschen.

1. Zur Form der Diskussion

Die Diskussion soll klären. Wer an der Diskussion teilnimmt, ist verpflichtet, seine Stellungnahme klar und konkret vorzubringen.

Klar: Keine Zweideutigkeit. Den eigenen Standpunkt nicht verhüllen, Meinungsverschiedenheiten nicht vertuschen. Tatsachen, gegenteilige Auffassungen wahrheitsgemäss darstellen, Zitate gewissenhaft anwenden. Wer das Gegenteil macht, wer entstellt, verdreht, unterschlägt, fälscht, der belügt, betrügt die Partei, klärt nicht, sondern verwirrt, trübt das Bewusstsein der Parteimitglieder. Wer das planmässig betreibt, richtet die Partei der proletarischen Revolution zugrunde. So die Stalinbürokratie. "Die Bolschewisierung im Jahre 1924 hatte vollständig den Charakter einer Karikatur angenommen. Den führenden Organen der Kommunistischen Parteien hielt man den Revolver an die Schläfe und verlangt von ihnen, dass sie ohne jede Information und Beratung, sofort eine endgültige Stellung zu den innern Meinungsverschiedenheiten der RKP einnehmen sollten, wobei von dieser Stellungnahme im voraus abhing, ob sie weiter in der Komintern verbleiben konnten. Die europäischen Parteien waren indes im Jahre 1924 keineswegs zu einer plötzlichen Entscheidung der russischen Diskussionsfragen, in der sich damals eben erst zwei prinzipielle Tendenzen herauschälten, die aus der neuen Etappe der proletarischen Diktatur herauswachsen, gerüstet... Im ganzen genommen bestand die "Bolschewisierung" darin, dass man den Keil der russischen Meinungsverschiedenheiten, auf den man von oben mit dem Hammer des Staatsapparats schlug, immer wieder die sich jeweils bildenden Leitungen der Kommunistischen Parteien des Westens zerschlug" (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.142). - Bei ernsten Meinungsverschiedenheiten soll jeder Streitteil Kritik, Vorschlag samt Begründung schriftlich vorlegen. "Jeder vernünftige Mensch versteht, dass man sich, wenn ein hitziger Kampf um irgendeine Sache geht, zur Feststellung der Wahrheit keineswegs auf die Erklärungen der Streitenden beschränken darf, sondern selbst die Tatsachen und Dokumente überprüfen, untersuchen muss, ob Zeugenaussagen vorhanden und ob diese Aussagen verlässlich sind" (Lenin: Strittige Fragen, 1913, Ausgewählte Werke, Bd.IV, S.128). "Lenin hat uns gelehrt, im Falle von Meinungsverschiedenheiten nicht an bloßes Gerede zu glauben, sondern Dokumente zu verlangen, beide Parteien anzuhören, leere Behauptungen zurückzuweisen und deutlich herauszufinden, wie es um die Sache steht" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.150).

Konkret: Keine Gemeinplätze, keine allgemeinen Phrasen, sondern die bestimmte Frage, um die es geht, konkret beantworten. Die Kritik darf nicht blos negativ, sondern sie muss stets auch positiv sein. Sie muss aus dem Verwerfen dieser oder jener Auffassungen den bestimmten Weg zeigen, ausdrücken, vorschlagen, den nach Meinung des Diskutierenden die Partei in der strittigen Frage gehen soll. Rein negative Kritik wirkt nicht aufbauend, sondern zersetzend.

Fehler nicht verschweigen. Nicht die Fehler der Partei: "Wir dürfen unsere Fehler vor dem Feind nicht verheimlichen. Wer das fürchtet, ist kein Revolutionär. Wenn wir offen den Arbeitern sagen: "Ja, wir haben Fehler gemacht", so bedeutet das, dass wir das nächste Mal diese Fehler nicht wiederholen" (Lenin in seiner Rede zur Verteidigung der Taktik der KI auf dem II. Weltkongress, 1.7.1921, Ausgewählte Werke, Bd.X, S.282). "Wir fürchten uns nicht, unsere Fehler offen aufzuzeigen, um sie zu korrigieren" (Lenin im Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921; ebenda: S.294). Auch nicht die eigenen Fehler verschweigen.

Jedes Parteimitglied hat das Recht, ja die Pflicht, offen zu urteilen, in allen wichtigen Fragen des Parteilebens, ohne dabei vor irgendeiner Person Halt machen zu müssen. Auch der Parteiapparat, die Parteileitung und alle Parteiführer ohne Unterschied unterliegen der Kritik der Parteimitglieder.

Selbstkritik ist notwendig und gut, aber nicht die stalinsche und sozialdemokratische "Selbstkritik". Diese ist ein bewusster Betrug am proletarischen Teil der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, ja an den Massen überhaupt; dabei haben die Mitglieder sich selbst zu kritisieren, den Misserfolg der falschen Politik auf ihre Fehler bei deren Durchführung zurückzuführen, sich selbst aufzulasten, aber sich jeder Kritik am Parteiapparat, an der Parteileitung und erst recht an der geheiligten Person seiner Majestät Väterchen Stalins zu enthalten. Wo aber die stalinschen oder sozialdemokratischen Spitzen "sich selbst kritisieren" - nach allergrössten, durch sie verursachten Katastrophen ist das nicht leicht zu umgehen - da geben sie im allerbesten Fall taktische Fehler zu, verschweigen aber sorgfältig die gemeinsame prinzipielle Quelle, der alle diese Fehler entspringen und weiter entspringen müssen, weil sie eben diese prinzipiell unproletarische, antiproletarische, antirevolutionäre Grundlinie weiterhin unentwegt fortsetzen. Gerade darum schweigen sie ja darüber. Ein klassisches Muster dieser "Selbstkritik" gibt die gesamte Literatur, welche die Austro"marxisten" und ihre Ableger, die "Revolutionären Sozialisten" zur "Aufklärung" über die Ursachen der österreichischen Katastrophe (Februar 1934) von sich gegeben haben. Da werden alle möglichen taktischen Vorsäumnisse aufgezählt, bekannte und unbekannte, aber kein Wort wird darüber gesagt, dass alle diese taktischen "Fehler" die zwangsläufige Folge waren jener Grundlinie, die auf die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie ausging, die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie fort und fort betrieb, jener Grundlinie, die nur eine national beschränkte, rein österreichische Politik kannte und über den proletarischen Internationalismus der Tat mit heuchlerischen Phrasen hinwegging. Es ist dieselbe Grundlinie, auf welcher sich die Herrschaften auch nach 1934 ununterbrochen, unverrückbar fortbewogen.

2. Die Grenzen der Diskussionsfreiheit

Die Partei ist kein Diskussionsklub, sondern eine freiwillige Kampfgemeinschaft für einen bestimmten Zweck: für die Vorbereitung, Durchführung der proletarischen Revolution, für die Aufrichtung und Behauptung des Staates der proletarischen Demokratie, für das Liquidieren des Weltkapitalismus, für das Verwirklichen der weltkommunistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. So wie die ganze proletarische Partei nur Mittel zum Zweck der proletarischen Weltrevolution, so ist die Diskussion nur Mittel zum Zweck der Partei der proletarischen Revolution.

Die Partei schliesst sich freiwillig zusammen auf Grundlage der proletarischen Klassenprinzipien. Wer diese ablehnt, bekämpft, der gehört nicht in die Partei. Die proletarischrevolutionären Prinzipien sind die selbstverständliche Grundlage aller und jeder Diskussion innerhalb der proletarischen Partei, sie selbst dürfen nicht Gegenstand, sondern müssen die Grundvoraussetzung jeder Parteidiskussion sein. Wer die marxistische Weltanschauung, den dialektischen Materialismus verwirft, wer die materialistische Geschichtsauffassung ablehnt, wer den proletarischen Internationalismus tatsächlich verneint, bekämpft, wer die Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen vertritt, verfißt, wer die führende Rolle der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale bestreitet, wer die Notwendigkeit, die Bourgeoisie durch die proletarische Revolution zu stürzen, den kapitalistischen Staat zu zertrümmern, die Diktatur der proletarischen Demokratie aufzurichten, über den ganzen Erdball zu breiten, bezweifelt, wer die internationale proletarische Revolution als oberste Leitlinie aller proletarischen Klassenpolitik durch Wort und gar Tat in Frage zieht, wer gegen die Prinzipien der Arbeiterklasse arbeitet, kämpft, der gehört nicht in die Partei der Arbeiterklasse. Das sind Fragen nicht der Diskussion, sondern Grundsätze, die jeder bejahen, nach denen er arbeiten, kämpfen muss, der sich der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale freiwillig anschliesst, ihr freiwillig angehört. Das Eintreten für eine letzten Endes national ausgerichtete Politik, das Propagieren religiöser Auffassungen sind mit der freiwilligen Zugehörigkeit zur Partei der proletarischen Revolution unvereinbar, all das sind Fragen, die nicht in den Rahmen einer proletarischrevolutionären Diskussion gehören. Sie werden natürlich erörtert im Zuge der Bildungsarbeit durch die Partei, aber dort,

, wo es sich um die politische Willensbildung der Partei handelt, stehen alle proletarischen Klassenprinzipien ausser Diskussion, deren Grundlage sie vielmehr sind, sein müssen.

Es steht jedermann frei, zu schreiben und zu sagen, was er will, ohne die geringste Einschränkung. Aber es steht jedem freien Verband (auch der Partei) frei, solche Mitglieder davonzujagen, die die Firma der Partei benutzen, um parteiwidrige Ansichten zu predigen... Zur Festimmung der Grenze zwischen dem, was parteimässig, und dem, was parteiwidrig ist, dient aber das Parteiprogramm, dienen die taktischen Resolutionen der Partei und ihre Statuten, dient endlich die gesamte Erfahrung der internationalen Sozialdemokratie, der internationale freiwillige Verband des Proletariats" (Lenin: Parteiorganisation und Parteiliteratur, 1905, Sammelband, 1925, S.167). "Wir lassen innerhalb der Partei eine Meinungsfreiheit gelten, aber nur in gewissen Grenzen... Wir sind nicht verpflichtet, Hand in Hand mit denjenigen zu gehen, die aktiv Ansichten propagieren, die von der Mehrheit der Partei abgelehnt werden" (Lenin: Über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion, 1909, ebenda, S.282).

Die proletarische Partei ist kein Diskussionsverein, sondern eine Kampforganisation. Lenin fordert die Zusammenschweissung einer wirklich einheitlichen Arbeiterpartei, in der die Meinungsverschiedenheiten nicht die gemeinsame Arbeit, den gemeinsamen Vormarsch, den gemeinsamen Kampf stören" (Die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, ebenda, S.255). "Die theoretische Diskussion ist eine Sache für sich; aber etwas anderes ist das politische Leben einer Partei, der politische Kampf. Wir sind kein Diskussionsklub. Wir müssen und werden natürlich Schriften und Broschüren darüber (über die strittige Frage; d.Verf.) herausgeben; aber vor allem müssen wir, die wir unter den schwierigen Verhältnissen kämpfen, uns zu einer festen Einheit zusammenschliessen. Wenn sich zu unsern politischen Diskussionen und unserem politischen Kampf Vorschläge von der Art gesellen werden, wie die Organisation eines Allrussischen Produzentenkongresses, dann können wir nicht mehr einheitlich und geschlossen handeln" (Lenin: Rede über die Einheit der Partei und über die anarcho-syndikalistische "Abweichung", auf dem I. Parteitag der KPR, 10.3.21, ebenda: S.633).

Daraus ergibt sich praktisch insbesondere: die Parteidiskussion hat örtliche und zeitliche Grenzen und Grenzen auch in den Mitteln der Partei. Sie wird geführt nur in den Parteiorganisationen und Parteiorganen. Sie darf sich nicht ins Uferlose ziehen; ihre Dauer muss im Einklang stehen mit der allgemeinen Aktionsfähigkeit der Partei und mit den Notwendigkeiten der durch die Lage geforderten praktischen Aktionen. Zugleich muss die Diskussion stets die Lage der Partei berücksichtigen, in welcher sie sich jeweils ihren Gegnern gegenüber befindet. Ist die Aktion beschlossen, so darf die Diskussion darüber erst nach durchgeführter Aktion eröffnet werden (dagegen ist Parteikritik notwendig während der Einheitsfrontaktion an den Verbündeten der Partei). "Sobald eine Aktion von den Parteibehörden beschlossen wird, haben sich die Genossen an Beschlüssen der Partei zu fügen und diese Aktionen durchzuführen. Die Kritik an Aktionen darf nur nach Abschluss beginnen, sie darf nur in Parteiorganisationen und Parteiorganen geübt werden und muss Rücksicht nehmen auf die Lage, in der sich die Partei ihren Klassegegnern gegenüber befindet" (Thesen über die Taktik, III, Weltkongress der KI, 1921). "Die Parteimitglieder sind in ihrem öffentlichen Auftreten verpflichtet, sich stets als disziplinierte Mitglieder einer Kampforganisation zu betätigen. Wo Meinungsverschiedenheiten über die richtige Handlungsweise vorkommen, sind diese, soweit möglich, schon vor dem Auftreten im Kreise der Parteiorganisation zu entscheiden und dann ist nach dieser Entscheidung zu handeln. Damit jedoch jeder Parteibeschluss durch alle Parteiorganisationen und Mitglieder mit grösster Energie durchgeführt werde, muss womöglich die breiteste Parteimasse zur Prüfung und Entscheidung jeder Frage herangezogen werden. Den Parteiorganisationen und Parteiinstanzen obliegt auch die Pflicht zu entscheiden, ob überhaupt und in welcher Form, und welchem Umfang in der Öffentlichkeit (Presse, Vorträge, Broschüren) Fragen von einzelnen Genossen diskutiert werden sollen. Auch wenn der Beschluss der Organisation oder der Partei nach der Meinung anderer Mitglieder fehlerhaft sei, dürfen die Genossen in ihrem öffentlichen Auftreten nie vergessen, dass das schlimmste disziplinarische Vergehen und der schlimmste Fehler im Kampf doch ist, die Einheitlichkeit der gemeinsamen Front zu stören oder gar zu brechen" (Leitsätze über den organi-

satorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

In allen Fragen der Parteidemokratie kann, soll muss die Partei nicht kleinlich, sondern möglichst entgegenkommend, grosszügig sein. Dass die Diskussion um diese oder jene heissumstrittene Frage die Mitglieder rein tatsächlich so oder so ideologisch gruppiert, ist im Leben der Partei eine durchaus naturgemässe Erscheinung, die ebenso natürlich vergeht, sobald die strittige Frage geklärt, entschieden ist. So besteht in der Partei die Freiheit der vorübergehenden ideologischen Gruppierungen (keinesfalls jedoch die Freiheit der innerparteilichen Fraktion).

Abweichende Auffassungen von Minderheiten in der Partei sollen nicht unterdrückt werden, sie sollen vielmehr, wenn sie einigermaßen von Bedeutung, die Möglichkeit bekommen, zu Worte zu gelangen. Hat eine Minderheit in grundsätzlichen Fragen Bedenken gegen die Politik der Partei, so soll die Auffassung der Minderheit allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden, und zwar durch die Partei selbst. "Das Zentralkomitee der Partei muss... falsche Ansichten bekämpfen. Das kann (und muss) man tun, indem man gleichzeitig allen Richtungen die Möglichkeit gibt, sich auszusprechen" (Lenin: Falsche Reden über Freiheit, 1920, Sammelband 1925, S.581). "Der Gesichtspunkt der Minderheit in jeder grundsätzlichen Frage sollte jedesmal durch die Parteiblätter usw zur Kenntnis aller Mitglieder gebracht werden. Ausnahmen dürften nur gestattet sein, wenn geheim zu haltende Angelegenheiten besprochen werden" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.109).

Insbesondere die Parteitage sollen so rechtzeitig ausgeschrieben werden, dass die Mitglieder Zeit haben, sich geistig vorzubereiten und dementsprechend ihre Delegierten zu wählen. Daher soll die Tagesordnung von weittragender Bedeutung, welche die Parteileitung dem Parteitag vorzulegen gedenkt, den Parteimitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben werden.

IV. Das Wahlprinzip

Der Regel nach - und zwar unter lokalen Verhältnissen unbedingt - werden die Parteikomitees durch die Mitglieder - direkt oder durch deren Delegierte - frei und unbeschränkt gewählt. Alle Wahlen müssen ehrlich, sauber durchgeführt werden. Methoden, wie sie die Stalinbürokratie eingeführt hat, dürfen sich nicht wiederholen: Erschwindelung von Delegiertenmandaten mittels gefälschter Mitgliederbücher oder gestohlener Beitragsmarken, insbesondere aber durch Korrumptieren mittels Anstellungen und in Aussichtstellen von Posten oder materiellen Vorteilen und dergleichen. Solange sie mit Stalin verbündet waren, haben Sinowiew, Bucharin und ihre Freunde die stalinschen Schwindelmethoden beim Vorbereiten der Parteitage der Kommunistischen Parteien in und ausserhalb Russlands mitgemacht. Später hat die russische Stalinbürokratie dieses Register noch durch alle Methoden und Stufenleitern des Zwanges erweitert, von der Drohung mit dem Entzug der Arbeitsstelle, des Verdienstes bis zur Sicherung des Wahlergebnisses durch den Revolver der GPU.

Es liegt auf der Hand, dass das Parteidemokratische Wahlprinzip unter ernsthaft illegalen Bedingungen undurchführbar. In der illegalen Kampfpartei mit ihren streng geliebten, begreiflicherweise kleinem Mitgliederbestand kennen die Kämpfer einander so gut, sind miteinander durch jahrelang gemeinsam geführten Kampf so eng verbunden, dass sie die notwendige gegenseitige politische Kontrolle in ihrer kameradschaftlichen Zusammenarbeit fort und fort durchführen. In seiner Schrift: "Die Kinderkrankheiten", 1920, S.23) unterstreicht Lenin die Notwendigkeit, infolge des stürmischen Flusses der Revolution und der Entwicklung des Bürgerkrieges schnell zum Wechsel von Legalität und Illegalität, zu ihrer Vereinigung, zu "unbequemen", "undemokratischen" Methoden der Wahl und zur Beibehaltung von Führergruppen überzugehen.

V. Die Parteidisziplin

Ohne Disziplin keine wirksame revolutionäre Aktion, ohne diese kein Sieg über die Bourgeoisie. Straffe, strenge Disziplin ist eine Hauptbedingung der

führenden Rolle der proletarischen Partei, ihres revolutionären Erfolges, ihres revolutionären Sieges. "Wer auch nur im geringsten die eiserne Disziplin der Partei des Proletariats schwächt, (besonders während seiner Diktatur), der hilft tatsächlich der Bourgeoisie gegen das Proletariat" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.26). Die aus dieser klaren Erkenntnis heraus freiwillig, bewusst auf sich genommene Pflicht zu einheitlich geschlossenem revolutionärem Handeln der Gesamtpartei - diese freiwillige, bewusst gewollte Disziplin in der revolutionären Aktion, das ist die revolutionäre Disziplin der proletarischen Klassenpartei.

Die Grundquelle, woraus die revolutionäre Disziplin fließt, ist das proletarische Klassenbewusstsein, der damit verbundene revolutionäre Kampfwille der zur Partei zusammengeschlossenen proletarischen Vorhut. Das Parteibewusstsein verwirren, trüben, senken, heisst den revolutionären Kampfwillen, heisst die revolutionäre Disziplin erschüttern, schwächen, zersetzen. Umgekehrt: das proletarische Klassenbewusstsein der Parteimitglieder, ihre Fähigkeit, selbständig revolutionär zu denken, zu urteilen, vertiefen, heisst ihre Ergebenheit für die Sache der Arbeiterklasse, für die proletarische Revolution, für die revolutionäre Aktion, heisst ihre revolutionäre Disziplin stärken.

Man kann das proletarische Klassenbewusstsein, das Parteibewusstsein systematisch planmässig untergraben, zerstören und dennoch eine stählerne Disziplin schaffen, aber Disziplin nicht für die Arbeiterklasse, sondern für eine entartete, usurpatorische, schmarotzerische, verkleinbürgerliche Kaste gegen die Arbeiterklasse, Disziplin nicht für die proletarische Revolution, nicht für die proletarisch-revolutionäre Aktion, sondern Disziplin für antiproletarische, antirevolutionäre, antisozialistische, antikommunistische Aktion. "Parteidisziplin", soweit sie ehrlichen, aber des klaren Bewusstseins ermangelnden Arbeitern auferlegt wird, ist notwendigerweise blind, unbedingten Gehorsam heischend, so wie die Armee des kapitalistischen Klassenfeinds sie den Arbeitersoldaten auferlegt, mit einem Wort: Kadaverdisziplin. Die Disziplin der revolutionären Partei der Arbeiterklasse dagegen ist bewusst gewollte, vom proletarischen Klassenbewusstsein getragene und daher immer mit proletarischem Klassenbewusstsein prüfende, kontrollierende Disziplin.

Nie und nimmer darf die Disziplin der proletarischen Partei eine mechanisch, bürokratisch, diktatorisch auferlegte, erzwungene, erpresste, durch Kommando verwirklichte Disziplin sein. Selbstverständlich soll die Parteileitung möglichst grosse Autorität besitzen; doch keine mechanische, bürokratische, diktatorische, keine Autorität des Kommandierens, sondern eine geistige Autorität, die immer wieder empowächst aus dem tiefen, doch immer proletarisch bewusst prüfenden, kontrollierenden Vertrauen der Parteimitglieder in die revolutionäre Klarheit, Ergebenheit, Tatkraft derer, denen sie das Vertrauen geschenkt, die Partei des Proletariats zu führen. Eine Autorität, die immer wieder aufs neue erworben werden muss, indem sie sich immer wieder bewährt durch richtige Politik, Strategie, Taktik. Eine Autorität, die nicht befiehlt, nicht kommandiert, sondern die Parteimitglieder überzeugt. Eine Disziplin, die umgekehrt selbst die bewährtesten, tüchtigsten, genialsten Führer niemals vergottet, niemals zu Götzen macht, so sehr sie sie auch schätzt und achtet. Das schliesst Anleitungen, Weisungen, Anordnungen, sogar Befehle der Parteinstanzen an die Parteimitglieder nicht aus. Doch das sind ausschliesslich Anordnungen, "Befehle", auf Grund ganz bestimmter Beschlüsse der Parteimitglieder, deren Durchführung sie selbst wollen und für deren Vollzug ihnen die Parteinstanzen in der Tat verantwortlich sind. Die stalinsche Parteidisziplin fordert blindes Befolgen, Kadavergehorsam; sie wird erzwungen durch "auf den Bauch klopfen"; durch Bedrohung der Existenz (Verlust der Arbeitsstelle); durch Bedrohung der Freiheit (Verbannung, Zwangsarbeit, Gefängnis ohne und mit Folter), durch Bedrohung des Lebens, ja Ermordung derer, die sich dem antirevolutionären Willen der stalinschen Machthaber, Revolutionsparasiten nicht fügen.

"Wodurch erhält sich die Disziplin der revolutionären Partei des Proletariats? Wodurch wird sie kontrolliert? Wodurch wird sie gestärkt? Erstens durch die Erkenntnisfähigkeit der proletarischen Avantgarde und ihre Hingebung für die Revolution, ihre Selbstbeherrschung, Selbstaufopferung, ihren Heroismus. Zweitens dadurch, dass sie es versteht, sich mit der breiten Masse der Werktätigen, in erster Linie der proletarischen, aber auch der nichtproletarischen werktätigen Masse zu verbinden, und wenn man will, bis zu einem gewissen Grade zu verschmelzen.

Drittens durch die Richtigkeit der politischen Leitung, die von dieser Avantgarde verwirklicht wird, durch die Richtigkeit ihrer politischen Strategie und Taktik, unter der Bedingung, dass die breiten Massen sich von der Richtigkeit durch eigene Erfahrung überzeugen. Ohne diese Bedingung ist die Disziplin in der revolutionären Partei, die tatsächlich fähig ist, die Partei der revolutionären Klasse zu sein, welche die Bourgeoisie zu stürzen und die ganze Gesellschaft umzugestalten hat, nicht zu verwirklichen. Ohne diese Bedingungen verwandeln sich die Versuche, Disziplin herzustellen, unvermeidlich in ein Nichts, in eine Phrase, in eine Komödie" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.6/7). "Eiserne Disziplin, jawohl! Aber auf der Grundlage einer revolutionären Politik!" (Lenin am 14.11.1917 auf der Versammlung des Petersburger Ausschusses; zitiert von Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.181).

Weitgehende Diskussionsfreiheit, selbständiges revolutionäres Denken, Urteilen beim Herausarbeiten der Linie, beim Vorbereiten der Entschlüsse - doch nach gefasstem Beschluss absolute Geschlossenheit, Disziplin in der Durchführung, in der revolutionären Aktion!

Ueber Verfehlungen in der Parteidisziplin entscheiden die Parteiinstanzen. Nach Bedarf setzt die zuständige Parteiinstanz ein Parteigericht ein. (Reine Privatstreitigkeiten zwischen Parteimitgliedern, die mit der Parteidisziplin nichts zu tun haben, können durch Schiedsgerichte geschlichtet werden, deren Zusammensetzung aus den Reihen der Parteigenossen sie selbst einvernehmlich vereinbaren)

VI. Die (innerparteiliche) Fraktion

Die revolutionäre Disziplin ist eine Hauptbedingung des revolutionären Sieges. Was aber dann, wenn die Parteileitung irrt, und selbst die beste Parteileitung kann irren? Ja selbst der Parteitag, sogar der Weltkongress kann irren. Unfehlbarkeit gibt es nicht. Gilt die Pflicht zur revolutionären Disziplin auch gegenüber einem Beschluss, den diese oder jene mehr oder weniger zahlreiche Parteimitglieder ihrer innersten Ueberzeugung nach für falsch, für schädlich halten? Diese Frage muss mit aller Klarheit eindeutig bejaht werden! Wird ein Beschluss gefasst, so sind auch diejenigen, die ihn für fehlerhaft, für nachteilig halten, daran gebunden. Allein sie haben Recht und Pflicht, die Korrektur dieses Beschlusses auf diszipliniertem Wege zu betreiben, herbeizuführen, das heisst: auf dem Wege der Parteidemokratie.

Was aber dann, wenn die Parteileitung den Fehler andauernd fortsetzt und das parteidemokratische Vorgehen derer, die die Korrektur des fehlerhaften Verhaltens herbeiführen wollen durch Erdrosseln, Ersticken, Beseitigen der Parteidemokratie unterbindet, verhindert? Genau so zum Beispiel hat das die Stalinbürokratie gemacht (und Sinowjew und seine Freunde und noch viel länger Bucharin und seine Freunde haben ihr dabei durch Jahre geholfen); die dabei angewendeten Korruption-, Demoralisierungsmethoden praktizierten sie unter der Losung der "Bolschewisierung der Partei". In diesem ausserordentlichen Fall, wenn das höchste Parteikomitee selbst das Grundrecht der Partei, die Parteidemokratie, bricht, haben die Parteimitglieder das Recht und die Pflicht, den Kampf für die richtige Linie und zugleich für die Wiederherstellung der Parteidemokratie innerhalb der Partei zu organisieren durch Bildung einer (innerparteilichen)Fraktion.

Im Rahmen der zu Recht bestehenden Parteidemokratie ist jede Fraktion ein Bruch der Parteidisziplin. Sie schafft innerhalb der einheitlichen Parteiorganisation eine eigene, regelrechte, politische Organisation mit einer Plattform, mit einer Fraktionsdisziplin, die sie gegenüber der Parteidisziplin in den Vordergrund rückt. Aeusserlich kommt dies zum Ausdruck, dass sie Fraktionsemisäre planmässig in der Partei herumschickt, Fraktionsmaterial verbreitet, eventuell gar ein Fraktionsorgan herausgibt, zur Deckung der Auslagen Sammlungen veranstaltet oder gar Beiträge einhebt, eine Fraktionsleitung herausbildet, Fraktionskonferenzen abhält usw. Sie stellt die Einheit, die Handlungsfähigkeit, die einheitlich geschlossene Aktionsfähigkeit der Partei in Frage, gefährdet, erschüttert, zersplittert, schwächt die Partei.

Parteidemokratie und revolutionäre Parteidisziplin sind von einander nicht

zu trennen, sie sind in Wahrheit zwei Seiten des revolutionären Grundgesetzes der Partei, des demokratischen Zentralismus, sie gelten für die gesamte Partei, nicht nur für die Parteimitglieder, sondern auch für alle Parteikomitees, auch für die Parteileitung. Wird die Parteidemokratie und damit automatisch die revolutionäre Disziplin durch das höchste Parteikomitee selbst durchbrochen, dann, in diesem ausserordentlichen Fall, wird die Fraktion das ausserordentliche, letzte, äusserste Mittel, um Parteidemokratie, revolutionäre Disziplin wieder herzustellen und auf diesem Wege die notwendige Korrektur der politischen Linie der Partei herbeizuführen.

"Eine Fraktion ist eine Organisation innerhalb der Partei, die nicht durch den Ort der Arbeit, nicht durch die Sprache oder andere objektive Verhältnisse, sondern durch eine besondere Plattform von Auffassungen in Parteifragen zusammengehalten wird... Sie (die Versöhnler; d.Verf.) sind eine Fraktion, denn sie sind, wie jede Organisation, durch innere Disziplin gebunden: ihr Vertreter in der technischen Kommission und in der Organisationskommission wird von ihrer Gruppe durch Stimmenmehrheit bestimmt, dieselbe Gruppe verfasst, veröffentlicht ein Flugblatt mit einer Plattform usw... Sich zu neuen "Fraktionen" zusammenschliessen, das heisst zu Organisationen, die die innere Disziplin in den Vordergrund stellen" (Lenin: Ueber die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften, 1911, Ausgewählte Werke, Bd.IV, S.103/104).

"Die konkreten Verhältnisse (der Partei) etwa der Jahre 1906 und 1907... Die Partei war damals einheitlich, es gab keine Spaltung, aber es gab ein Fraktionswesen, das heisst faktisch bestanden in der einheitlichen Partei zwei Fraktionen, zwei faktisch getrennte Organisationen (nämlich die bolschewistische und die menschewistische; d.Verf.). Die untern Arbeiterorganisationen waren einheitlich, aber die zwei Fraktionen arbeiteten in jeder ernsthaften Frage zwei Taktiken heraus; ihre Vertreter stritten miteinander in den einheitlichen Arbeiterorganisationen... und die Fragen wurden durch Mehrheitsbeschluss entschieden; die eine Fraktion erwies sich auf dem gemeinsamen Stockholmer (1906), die andere auf dem gemeinsamen Londoner Parteitag (1907) als besiegt"... "Hier liegt Fraktionswesen vor, denn es sind beide wesentliche Merkmale desselben da: 1) Anerkennung der Einheit nur dem Namen nach und 2) gruppenmässige Absonderung in Wirklichkeit"... "Die Hauptmerkmale des Fraktionswesens, als einer Anerkennung der Einheit dem Namen nach und einer tatsächlichen Zersplitterung" (Lenin: Ueber die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit, Mai 1914, ebenda, S.197/201).

"Dabei haben sich noch vor der Parteidiskussion über die Gewerkschaften in der Partei einige Anzeichen von Fraktionswesen geltend gemacht, das heisst die Entstehung von Gruppen mit besonderer Plattform und mit dem Bestreben, sich bis zu einem gewissen Grad abzuschliessen und eine eigene Gruppendisziplin zu schaffen" (Ueber die Einheit der Partei, Resolution des X. Parteitages der KPR, März 1921, in Lenin: Ueber Organisationsfragen, 1924, S.125. Der Entwurf zu dieser Resolution wurde von Lenin ausgearbeitet und vom Parteitag mit geringfügigen Aenderungen angenommen).

"Statt dessen erhob die Opposition... die Forderung auf die Existenz eines fraktionellen Organs..., was im Gegensatz zu der Resolution des III. Kongresses stand, der die Bildung von Fraktionen verbietaet" (Resolution zur tschechoslowakischen Frage, IV. Weltkongress der KI, 1922).

Die Parteidemokratie begreift in sich die Freiheit der Gruppierung, die ein rein tatsächliches, ideologisches, unorganisiertes, vorübergehendes Gebilde ist. "Wir lassen innerhalb der Partei meinungsfreiheit gelten, jedoch in gewissen Grenzen, die durch die Freiheit der Gruppierung bestimmt sind" (Lenin: Ueber das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion, 1909, Sammelband, 1925, S.282). Gewiss sollen die Parteimitglieder politische Meinungsverschiedenheiten nur in der Parteiorganisation, in den Parteiorganen austragen. Doch ist es eine unvermeidliche, notwendige Begleiterscheinung des Parteiwesens, dass sich die Parteimitglieder über politische Meinungsverschiedenheiten auch im persönlichen Kontakt untereinander aussprechen. Daraus ergeben sich von Zeit zu Zeit ideologische Gruppierungen in der Partei, die als vorübergehende, durchaus lose, unorganisierte, mit keiner innern Disziplin verbundene Erscheinungen mit der Parteidemokratie nicht nur vereinbar sind, sondern zu ihr als ein demokratisches Parteirecht der Parteimitglieder gehören.

Es ist sehr wichtig, die beiden Begriffe Gruppierung und Fraktion klar auseinanderzuhalten! Die Fraktion ist eine Organisation in der Parteiorganisation mit eigener Fraktionsdisziplin - die Gruppierung ist unorganisiert und ohne innerer Disziplin.

Als 1923/24 der Kampf der Richtungen begann, entwickelte Stalin immer bewusster - unterstützt durch Sinowjew und Bucharin und deren Freunde - die Tendenz, jede Gruppierung als Fraktion hinzustellen, um so die von Trotzki geführte proletarischrevolutionäre, leninistische Richtung den Kampf gegen das fortschreitende, andauernde Abweichen von der leninischen Grundlinie der Weltrevolution möglichst zu erschweren. Das bewusste Zusammenwerfen von Gruppierung und Fraktion war ein Hauptweg, auf dem Stalin und seine ultra"linken" und rechten Helfer die Parteidemokratie liquidierten. Mit Recht vertrat Trotzki dem gegenüber konsequent die Freiheit der Gruppierung. Und mit Recht konstituierte sich die linke Opposition als regelrechte Fraktion, als die Stalin und Co von der Parteidemokratie immer mehr nur den Schein übrig liessen. Man könnte gegen Trotzki nur den kritischen Einwand erheben, dass er nicht schon viel früher die proletarischrevolutionäre Fraktion zu organisieren begonnen habe, schon 1923, da Lenin gelähmt darniederlag. Denn schon in dieser Zeit begannen Stalin, Sinowjew, Bucharin ihre parteiillegale, fraktionelle Vorarbeit, die die Parteidemokratie intensiv unterwühlte, und manches davon hat Trotzki bemerkt. Doch hält man alles zusammen, so muss man es auch nachträglich billigen, dass Trotzki gezögert, sich Zurückhaltung auferlegt hat.

Als das Verhalten der StP, StI nach der deutschen Katastrophe deren Unheilbarkeit endgültig bewiesen hatte, betrachtete sich die Linksoption mit Recht nicht mehr als Fraktion, sondern als selbständige Organisation, die das Herausbilden der proletarischen Revolutionspartei, Revolutionsinternationale als Grundaufgabe auf sich nahm. Welche Stellung hat Trotzki in der Frage der Fraktion seither eingenommen, auf dem Boden der IV. Internationale? Dem Wesen nach vertrat er nach wie vor nur die Freiheit der Gruppierung, die er schon 1929 so treffend formuliert hatte:

"Ohne vorübergehende ideologische Gruppierungen ist ein ideologisches Leben der Partei undenkbar. Irgendein anderes Mittel hat noch niemand entdeckt.... Selbstverständlich stellen Gruppierungen ebenso wie Meinungsverschiedenheiten ein "Uebel" dar. Allein dieses Uebel ist ebenso sehr ein notwendiger Bestandteil der Dialektik der Parteientwicklung wie die Gifte im Leben des menschlichen Organismus.

"Ein noch grösseres Uebel bedeutet die Verwandlung der Gruppierungen zu organisierten und noch mehr zu geschlossenen Fraktionen. Die Kunst der Parteiführung besteht gerade darin, es gar nicht so weit kommen zu lassen. Durch ein bloßes Verbot kann man das natürlich nicht erreichen...

"Auf dem X. Parteitag hat Lenin unter dem Donner der Geschütze des Kronstädter Aufstandes und des Kulaki-Aufstandes einen Beschluss, der die Fraktionen und Gruppierungen verbietet, durchgesetzt. Unter Gruppierungen wurden dabei nicht vorübergehende Strömungen, verstanden, die in dem Prozess des Parteilebens sich unfehlbar bilden müssen, sondern die Fraktionen, die sich als Gruppierungen bezeichnen (das heisst sich als solche fälschlich ausgeben; d.Verf.)...

"Die Aufgabe besteht ja nicht darin, die Fraktionen zu verbieten, sondern darin, keine Fraktionen entstehen zu lassen"...

"Wenn innerhalb der Partei der proletarischen Avantgarde sich eine Fraktion kristallisiert, die deren Kampffähigkeit für lange Zeit zu paralysieren droht, dann wird selbstverständlich die Partei vor die Entscheidung gestellt, ob sie noch Zeit zu einer ergänzenden Nachprüfung lassen soll, oder eine sofortige Spaltung für unumgänglich hält. Eine Kampfpartei kann niemals die Summe von Fraktionen, die nach entgegengesetzten Richtungen ziehen, darstellen. In dieser allgemeinen Form stimmt das unbedingt.

"Doch die Spaltung als Präventivmittel gegen Meinungsverschiedenheiten anzuwenden und jede Gruppe und Gruppierung, die eine Stimme der Kritik erhebt, abstossen, würde bedeuten, dass man das innere Leben der Partei in eine Kette von

organisatorischen Abtreibungen verwandelt" (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.136/137, 143).

Trotzki war also für die Freiheit der Gruppierung und gegen ein bloßes Verbot der Fraktionen. Aber war er für die Freiheit der Fraktionsbildung? Diejenigen, die diese Auffassung (als Garantie gegen das Verbürokratisieren, Entarten der Partei) vertreten - und manche übliche, unbewusst ultra"links" gestimmte Genossen tun das - berufen sich vielfach auf ihn. In der Tat gibt es Formulierungen von ihm, die einen solchen Schein hervorrufen können. So sagt er zum Beispiel: "Die heutige Lehre, der Bolschewismus vertrage sich nicht mit Fraktionen, stellt einen Mythos aus der Verfallsepoche dar" (Verratene Revolution, 1936, S.95). Doch in Wirklichkeit ist er auch hier nur für die Freiheit der Gruppierung, gegen das bloße Verbot der Fraktion und stellt nur fest, dass im Leben der bolschewistischen Partei von Zeit zu Zeit notwendigerweise auch wirkliche Fraktionen aufgetreten sind *). Das ist geschichtliche Tatsache. Auch in Zukunft werden im Leben der proletarisch-revolutionären Partei, Internationale von Zeit zu Zeit unvermeidlicherweise regelrechte Fraktionen in Erscheinung treten, so wie im Leben des gesündesten Menschen von Zeit zu Zeit unausweichlich diese oder jene regelrechte Erkrankung. Aber daraus leitet Trotzki in Wirklichkeit keineswegs die Freiheit der Fraktion, das Recht zur Fraktionsbildung ab!

Die Fraktionsfreiheit, das Recht, diejenigen Parteimitglieder, welche die Linie der Partei für falsch halten, nach ihrem Belieben Fraktionen in der Partei organisieren können, das wäre das innerparteiliche jus insurrectionis ("Recht zum Aufstand"), das wäre reinster Anarchismus in Organisationsfragen.

Auch die beste Zimmerdecke kann einstürzen. Um dieser Gefahr zu entgehen, darf man jedoch nicht so weit gehen, dass man das Zimmer selbst vor lauter Stützbalken unbewohnbar macht. Man darf mit den Sicherungsmassnahmen zugunsten des proletarischen Klassencharakters der Partei, ihrer Politik nicht so weit gehen, dass man den Grundzweck selbst in Frage stellt, indem man die Kampfpartei kampfunfähig macht, tatsächlich regiert.

Die Partei soll nicht kleinlich sein in Fragen der Parteidemokratie, sondern grosszügig. Die Freiheit der vorübergehenden, unorganisierten ideologischen Gruppierung ist ein Teil der Parteidemokratie. Die Partei verbietet nicht mit rein mechanischem Verbot die Fraktionsbildung. Aber nie und nimmer gibt sie die Freiheit, das Recht dazu! Im Gegenteil, sie spricht es klar aus: solang der Weg der Parteidemokratie offen steht, ist die Bildung einer organisierten Fraktion mit Fraktionsdisziplin ein Bruch der Parteidisziplin, der revolutionären Disziplin! Und wenn nun dennoch eine Fraktion innerhalb der Partei organisiert wird, die das Bestreben hat, ihre innere Fraktionsdisziplin in den Vordergrund zu stellen? Das kann vorkommen und wird vorkommen. Dann wird sich die Partei nie und nimmer auf das bloße Parteigesetz stützen, dieses steht am Schluss, aber nicht am Anfang des Krankheitsprozesses, den das Auftreten einer Fraktion an die Oberfläche bringt. Die Partei muss alles tun, um dem Eintreten einer solchen Erkrankung vorzubeugen, tritt sie dennoch ein, dann muss sie die Parteitherapeutik vor die Parteijuristik stellen. Das heisst, sie muss sich ehrlich, klug, geduldig bemühen, den erkrankten Parteikörper, das erkrankte Parteibewusstsein zu heilen.

*) So schreibt er an derselben Stelle anschliessend: "In Wirklichkeit ist die Geschichte des Bolschewismus eine Geschichte von Fraktionskämpfen. Wie könnte eine echte revolutionäre Organisation, die sich zum Ziel setzt, die Welt aus den Angeln zu heben, und um ihr Banner verwegene Verneiner, Aufrührer schart, auch leben und sich entwickeln ohne Ringen der Ideen, ohne Gruppierungen und zeitweilige Fraktionsbildungen? Durch ihren weiten Blick gelang es der bolschewistischen Führung, die Zusammenstösse zu mildern und die Fristen des Fraktionskampfes abzukürzen, aber nicht mehr. Auf diese ständig siedende demokratische Grundlage stützte sich das Zentralkomitee; aus ihr schöpfte es dafür Kühnheit zur Entscheidung und zum Befehl. Dass die Leitung in allen kritischen Etappen eindeutig im Recht war, verschaffte ihr hohe Autorität, dieses kostbare moralische Kapital des Zentralismus".

Was aber dann, wenn sich die Krankheit trotz ehrlicher, geduldiger, "ärztlicher" Behandlung, trotz Anwendung aller Mittel des Ueberzeugens, trotz breitester Parteidemokratie, die auch den Kritikern der Parteilinie tatsächlich offen stand, im Angesicht der ehrlich informierten Parteigesamtheit, die aktiv an dem geistigen Kampf teilnimmt und selbständig in voller Freiheit prüft, schlusslich als unheilbar erweist? Dann bleibt nichts übrig als klare Trennung, denn die Partei kann nicht dauernd zwei miteinander nicht zu vereinbarende politische Linien befolgen, sie kann auf die Dauer nicht in der Parteiorganisation eine politische Organisation zulassen, die eine von der Parteilinie abweichende politische Linie hartnäckig vertritt. Jetzt erst, am Schluss des mehr oder weniger langen Heilungsprozesses, kommt das Parteigesetz zur Anwendung. Das bedeutet keineswegs, dass die Fraktion immer unrecht behalten müsse. Im Zuge des Heilverfahrens mag sie die Parteimitgliedschaft mehr oder weniger, vielleicht auch ganz überzeugen. Dann werden die von der Fraktion aufgezeigten Irrtümer offen vor der ganzen Partei korrigiert. In allen Fällen kommt die Partei aus einem so durchgeführten Heilprozess geklärt, auf die Dauer gestärkt hervor. Gerade dieses Vorgehen, diese Heilmethode hat Trotzki im Auge, wenn er sich ausspricht gegen das blosse, rein mechanische Fraktionsverbot.

Die strengste, die militärische Disziplin herrscht in der Armee. In ausserordentlicher Lage wagt es ein Truppenteil auf eigene Verantwortung zu handeln - ohne Befehl, sogar entgegen dem ausdrücklichen Befehl. Das tatsächliche Ergebnis entscheidet. Es ist in allen Fällen ein Bruch der formalen Disziplin. Aber dient es tatsächlich dem höchsten Interesse des Ganzen, so wird eben dadurch das der blossen Form, dem blossen Wort nach disziplinwidrige Verhalten zum vorbildlichen Muster eines dem Inhalt, dem Geist nach disziplingemässen Handelns - denn letzten Endes ist selbst die militärische Disziplin nur Mittel zum Zweck, Mittel für das höchste Interesse des Ganzen, Mittel um den Erfolg, den Sieg des Ganzen zu fördern, herbeizuführen.

So auch im revolutionären Kampf. Auf dem Boden der zu Recht bestehenden Parteidemokratie gibt es keine Freiheit der Fraktionsbildung, kein Recht zum Fraktionskampf. Solange der Weg der Parteidemokratie offen steht, ist jede Fraktion ein Bruch der revolutionären Disziplin. Doch entstehen unvermeidlicherweise immer wieder Fraktionen, denn der Weg der Arbeiterklasse, der proletarischen Partei ist zu verwickelt, zu schwer, es kommen immer wieder besonders kritische, besonders schwierige Wendungen, Biegungen des Weges. Aber auf dem Boden der zu Recht bestehenden Parteidemokratie entstehen Fraktionen auf eigene Verantwortung! Auch hier entscheidet das tatsächliche Ergebnis. Wenn die in ausserordentlicher Lage formell, dem Worte nach disziplinbrechende Fraktion die Parteigesamtheit überzeugt - nicht durch Entstellen, Verdrehen, Fälschen, Verleumden, Schwindel, Lüge, Betrug, Vergewaltigung, sondern durch wahrheitsgemässe Informationen, durch klare Darlegung der Lage und der Perspektiven, durch ehrliche geistige Klärung der Köpfe - dass und aus welchen Gründen die Parteilinie irrig, unhaltbar ist, dass und in welche Richtung sie korrigiert werden muss, dann hat sie im höchsten Interesse des Ganzen, der Gesamtpartei, der gesamten Arbeiterklasse, dann hat sie dem Inhalt, dem Geist nach diszipliniert gehandelt. Denn auch die Parteidisziplin ist letzten Endes nur Mittel zum Zweck, Mittel für das höchste Interesse der Partei, das sich stets vollkommen decken muss mit dem höchsten Interesse der internationalen Arbeiterklasse. Findet aber das auf eigene Verantwortung unternommene fraktionelle Handeln diese Rechtfertigung durch das höchste Interesse des Ganzen, das sich lebendig in der überzeugten neuen Erkenntnis der Parteigesamtheit wiederspiegelt, nicht, dann ist das formell, dem Worte nach disziplinwidrige Handeln auch dem Inhalt, dem Geist nach ein Bruch der Disziplin.

Gerade das hatte Lenin im Auge, als er sagte: "Aber wenn grundlegende und tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten vorliegen..., rechtfertigen sie dann nicht sogar die schärfsten fraktionellen Schritte? Wenn es gilt, Neues und Unbegreifliches zu sagen, wird dadurch nicht mitunter selbst eine Spaltung gerechtfertigt? Gewiss, wenn die Meinungsverschiedenheiten tatsächlich ausserordentlich tief gehen und wenn die Korrektur der falschen Richtung in der Parteipolitik und der Arbeiterklasse nicht anders erreicht werden kann" (Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften, 1921, Sammelband, 1925, S.608).

VII. Die Gliederung der Partei

Die Partei muss zweckmässig gegliedert sein. So, dass sie das Zusammenfassen, Konzentrieren der Kräfte aller Mitglieder auf den jeweils wichtigsten Kampfwert - und so, dass sie zugleich die politische Willensbildung, die politische Mitbestimmung, die politische Kontrolle durch alle Parteimitglieder maximal erleichtert, fördert. Sie muss daher einfach sein und vor allem den wirtschaftlichen Zusammenhängen angepasst. Sie darf sich nicht an die politische Gebietseinteilung des bürgerlichen Staates klammern und schon gar nicht an dessen Wahlkreiseinteilung (zum Organisieren, Durchführen der Wahlen genügt es, wenn die zuständigen Parteinstanzen Wahlkomitees aussondern).

Die Partei gliedert sich am besten in drei Stufen: Orts-, Kreis (oder Bezirks) - und Landes (oder Reichs)-Organisation. Mehr als eine Mittelstufe macht die Organisation in der Regel schwerfällig.

Die Lokalorganisation eines Industriortes soll immer auch dessen wirtschaftliches Einzugsgebiet umfassen, das heisst alle Ortschaften der nächsten Umgebung, in denen Arbeiter in grösserer Zahl wohnen, die im Industriort beschäftigt sind, soweit diese Ortschaften vom Industriort leicht zu erreichen und umgekehrt. Sobald der Mitgliederstand so gross, dass die Mitgliederversammlung nur schwerfällig beraten kann, ist die Ortsorganisation in Sektionen unterzuteilen. (Unter illegalen Bedingungen gliedert sich die Parteiorganisation je nach dem Grad der Illegalität in Dreier-, Vierer- oder Fünfergruppen).

Insbesondere die Kreise (oder Bezirke) sind nach den wirtschaftlichen Zusammenhängen unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse zu bilden, ohne sich durch Landes-, Provinz-, Grafschafts-, Departements-, Kantonsgrenzen des bürgerlichen Staates die Hände binden zu lassen. Die Grossstädte samt ihrem wirtschaftlichen Einzugsgebiet bilden Kreis- oder Stadtorganisationen.

Die organisatorische Zusammenfassung des Ganzen ist die Landes- oder Reichsorganisation, kurz die Parteiorganisation.

Die Parteiorganisation umfasst die klassenbewussten Elemente über alle, auch über die nationalen Unterschiede hinweg. Es wäre eine Verletzung der proletarischen Klassenprinzipien, die Klassenpartei nach nationalen Gesichtspunkten zu organisieren, es würde deren Schlagkraft, Kampfkraft schwächen, unterbinden, deren Einheit gefährden, schliesslich zur Spaltung führen. Wo in der Erziehung der Mitglieder, in der Agitation unter den Massen Sprachunterschiede eine Rolle spielen, bedarf es keiner nationalen Sonder-Parteiorganisation, sondern die Arbeitsgruppe für Bildungsarbeit, die Arbeitsgruppe für Agitation schaffen für diesen Zweck Unterarbeitsgruppen.

VIII. Die willensbildenden Organe der Partei

Beschliessendes Organ der Ortsorganisation ist die Mitgliederversammlung, bei grossem Mitgliederbestand die Delegiertenversammlung (die Delegierten werden von den Mitgliedern in den Sektionen gewählt). Sie wählt zum Führen der Parteigeschäfte im Ortsmasstab das örtliche Parteikomitee, die Ortsleitung. Zweckmässigerweise wird sie darauf schauen, dass dieser Parteimitglieder angehören, die in den wichtigsten örtlichen Betrieben arbeiten.

Beschliessendes Organ der Gebietsorganisation (Provinz, Kreis, Bezirk, Stadt und dergleichen) ist der Gebietsparteitag. Die Delegierten dazu werden in den Mitglieder- beziehungsweise Delegiertenversammlungen der örtlichen örtlichen Organisationen gewählt, die der Gebietsorganisation angehören. Zum Führen der Parteigeschäfte im Gebietsmasstab wählt der Gebietsparteitag das Gebietskomitee die Gebietsleitung.

Beschliessendes Organ der (gesamten) Parteiorganisation ist der Parteitag. Die Delegierten dazu werden in den Mitglieder-, beziehungsweise Delegiertenver-

sämtlicher Ortsorganisationen gewählt, die der Parteiorganisation angehören. Zum Führen der Parteigeschäfte im Landes-(Reichs)masstab wählt die Partei das zentrale Parteikomitee, das Zentralkomitee, die Parteileitung. Der Parteitag ist das höchste Organ der Partei und muss ordentlicherweise jährlich einmal einberufen werden, zusammentreten; wenn er nicht versammelt ist, so ist die von ihm gewählte und durch ihn absetzbare, auswechselbare Parteileitung das höchste Organ der Partei.

Falls das Zentralkomitee den Parteitag bis 15. November nicht einberuft, gilt der ordentliche Parteitag auf den 25. Dezember des Jahres für einberufen mit der Tagesordnung: Die politische Lage, die Lage der Partei und ihre Aufgaben; Neuwahl der Parteileitung. Die analoge Bestimmung ist zu treffen für die Gebietsparteitage aller Stufen sowie für die Mitgliederversammlung, Delegiertenversammlung unter entsprechender Vorverlegung des bezüglichen Spätesttermins.- Wenn Organisationen, die zusammen mehr als 20 % des gesamten Parteimitgliederbestandes umfassen, es verlangen, muss ein ausserordentlicher Parteitag längstens innerhalb 12 Wochen tatsächlich zusammentreten. Die analoge Bestimmung ist zu treffen für die Gebietsparteitage aller Grade bis hinunter zu den Mitgliederversammlungen, Delegiertenversammlungen, wobei die Fristen zur Einberufung, zum tatsächlichen Zusammentritt nach unten stufenweise zu verkürzen; die ausserordentliche Mitgliederversammlung muss innerhalb drei Tagen einberufen werden und innerhalb einer Woche tatsächlich zusammentreten.- Diese Organisationsbestimmungen dienen der Sicherung gegen die bürokratische Gefahr. Analoge Bestimmungen sollen gelten in den proletarischen Massenorganisationen, wie Gewerkschaften, Genossenschaften usw hinsichtlich ihrer willensbildenden Tagungen aller Stufen.

In den grossen Parteien wählt der Parteitag ferner das Erweiterte Zentralkomitee (oder den Zentralausschuss). Dieses besteht aus der (engern) Parteileitung und mindestens mit Zweidrittelmehrheit aus Mitgliedern der verschiedenen Gebietsorganisationen, die weder Angestellte der Arbeiterbewegung (Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften usw) überhaupt nicht "beamtete Personen im obigen Sinn" sind (siehe A 3 im Unterabschnitt über die Sicherungen gegen das bürokratische Entarten, im elften Heft, 1. Teil), noch Mandatäre in Vertretungskörperschaften des bürgerlichen Staates sein dürfen. Das erweiterte Zentralkomitee übt die politische Kontrolle über die (engere) Parteileitung aus in der Zwischenzeit zwischen zwei Parteitagungen. "Durch die engere Leitung werden regelmässig die Gesamtsitzungen der Zentrale der Partei einberufen, um Beschlüsse von grösserer Bedeutung und längerer Tragweite zu fassen. Um dafür die politische Gesamtsituation gründlich erkennen zu können und das lebendige Bild der Partei, ihrer Klarheit und Leistungsfähigkeit vor Augen zu haben, ist es notwendig, bei den Wahlen zur Zentralen Parteileitung (das ist: zum Erweiterten Zentralkomitee; d.Verf.) die verschiedenen Landesteile, wenn irgend geeignete Vorschläge vorliegen, zu berücksichtigen. Aus demselben Grund sollten auch taktisch abweichende Meinungen ernsthaften Charakters bei der Zentralleitungswahl nicht unterdrückt werden. Vielmehr soll ihnen in der Gesamtleitung eine Vertretung durch ihre besten Repräsentanten ermöglicht werden. Die engere Leitung jedoch (das Zentralkomitee; d.Verf.) soll, wenn irgend angängig, einheitlich in der Auffassung sein, und sie muss sich, um fest und sicher führen zu können, nicht nur auf ihre Autorität, sondern auch auf eine klare und sogar zahlenmässige feste Mehrheit der Gesamtleitung (das ist das Erweiterte Zentralkomitee; d.Verf.) stützen können" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

Angestellte der Arbeiterbewegung (Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften usw), überhaupt "beamtete Personen im obigen Sinn" (Siehe A 3 im Unterabschnitt über die Sicherungen gegen das bürokratische Entarten, im elften Heft, 1. Teil), sowie Mandatäre in Vertretungskörperschaften des bürgerlichen Staates (Parlament, Landtag, Generalrat, Gemeindevertretung, Arbeiterkammer und dergleichen) haben auf den Parteitagen aller Stufen, sofern sie als Delegierte gewählt sind, in allen Fällen nur Beratungsrecht, sie haben kein beschliessendes Recht, also auch kein aktives Wahlrecht; auch in der Mitgliederversammlung (Delegiertenversammlung) haben sie als Mitglieder der betreffenden Ortsorganisation nur Beratungsrecht. Dagegen haben sie volles Beschlussrecht in denjenigen Partei(Exekutive)-Komitees aller Stufen, in die sie gewählt worden sind. Mitglieder eines Partei(Exekutiv)-Komitees haben im Plenum derjenigen Parteitagung, die sie seinerzeit gewählt hat,

nur Beratungsrecht; Mitglieder der (engern) Parteileitung haben also auf dem Parteitag nur beratendes Recht. Im Erweiterten Zentralkomitee dagegen haben die Mitglieder der (engern) Parteileitung volles Beschlussrecht; die andern Mitglieder des Erweiterten Zentralkomitees dürfen weder Angestellte der Arbeiterbewegung, "beamtete Personen im obigen Sinn" (siehe oben) sein, noch Mandatäre in Vertretungskörperschaften des bürgerlichen Staates. - Auch diese Sicherung gegen die bürokratische Gefahr soll analog Geltung haben in den proletarischen Massenorganisationen, wie Gewerkschaften, Genossenschaften usw.

"Bei der Auswahl des Stabes des Zentralaussschusses... müssen wir uns auch durch den Rat Lenins leiten lassen, wie er uns ihn in seinen Briefen vom 25. und 26.12. 1922 und vom 4. Januar 1923 (in seinem Testament) gegeben hat... "Von den Arbeitern, die Mitglieder des Zentralaussschusses sind, sollte der grössere Teil auf einer geringern wirtschaftlichen Stufe stehen als diejenigen, die sonst in den letzten Jahren in Sowjetstellungen aufgerückt sind" - so schrieb Lenin in seinem Brief vom 26. 12. 1922 - "und sie sollten enger verbunden sein mit der Masse der Arbeiter und derjenigen Bauern, die weder direkt noch indirekt zur Klasse der Ausbeuter gehören... Arbeiter, die in den Zentralaussschuss eintreten, sollten nach meiner Meinung nicht vorwiegend solche sein, die schon für längere Zeit Sowjetstellungen bekleidet haben... weil diese Arbeiter schon gewisse Gewohnheiten und gewisse Vorurteile angenommen haben, gegen die wir gerade anzukämpfen wünschen" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.111/112).

Um gut führen zu können, bedarf die Partei selbst einer guten Führung, guter Führer. Die persönliche Zusammensetzung des Erweiterten Zentralkomitees, insbesondere der die Parteigeschäfte führenden engern Parteileitung ist daher von der grössten Bedeutung. "Die Herausbildung erfahrener, sehr einflussreicher Parteiführer ist eine langwierige, schwere Sache. Aber anders wird die Diktatur des Proletariats, die "Einheit des Willens" des Proletariats eine Phrase bleiben. Bei uns in Russland dauerte die Herausbildung einer Gruppe von Führern 15 Jahre (1903-1917). 15 Jahre Kampf gegen den Menschewismus, 15 Jahre Verfolgung durch den Zarismus, 15 Jahre, zu denen die Jahre der ersten Revolution (1905), einer grossen und mächtigen Revolution, zählten" (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8. 1921, Ausgewählte Werke, Bd.X, S.288).

Das Zentralkomitee (ZK) soll möglichst entschlussfähig, daher nicht zu weit sein. Eine kleine Partei wird in der Regel mit 5-7 eine grosse mit 9-11 Mitgliedern auskommen. Eines der vom Parteitag zu wählenden ZK-Mitglieder soll dem Kreis der revolutionären Arbeiterjugend, ein anderes dem Kreis der revolutionären Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen entnommen sein. Analog in den untern Parteikomitees. (Unter illegalen Bedingungen müssen alle Parteikomitees zahlenmässig möglichst klein sein).

"Jedes führende Parteikomitee muss in seiner Mitte eine zweckmässige Arbeitsteilung durchführen, um die Parteiarbeit auf den verschiedenen Gebieten effektiv leiten zu können. Dabei können sich auf mehreren Gebieten auch Spezialleitungen notwendig erweisen (zum Beispiel für Propaganda, für Zeitungsdienst, für den Gewerkschaftskampf, für Landagitation, für Frauenagitation, für den Verbindungsdienst, Rote Hilfe usw). Jede Spezialleitung ist entweder der Zentralen Parteileitung oder dem Parteikomitee eines Bezirkes (Kreises) unterworfen" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

Zur Führung der täglichen Geschäfte wählt das ZK einer kleinen Partei aus seiner Mitte ein höchstens dreigliedriges Präsidium. In grossen Parteien wählt das ZK zum Führen der laufenden Geschäfte aus seiner Mitte das Politische Büro und das Organisationsbüro (Orgbüro), wobei zur Verbindung zwei Personen beiden Büros angehören. Beide Büros berichten der alle 14 Tage zusammentretenden Vollsitzung des ZK. Das Orgbüro hat die Aufgabe, die Beschlüsse des ZK, beziehungsweise des Polbüros organisatorisch durchzuführen, es ist dem Polbüro untergeordnet.

In der russischen Partei wurden die beiden Büros auf Grund der Resolution des VIII. Parteitages der KPR vom März 1919 in der ersten Vollsitzung des ZK als ständige Organe desselben gebildet. "Das politische Büro fasst Beschlüsse über Fragen, die keinen Aufschub dulden, und berichtet alle zwei Wochen über seine Tätigkeit der ordentlichen Vollsitzung des ZK... Das Organisationsbüro leitet die ganze organisatorische Arbeit der Partei und erstattet alle zwei Wochen dem

Plenum des ZK Bericht darüber", heisst es in dieser Resolution.

Auf dem IX. Parteitag der KPR (1920) berichtete darüber Lenin: "Die Arbeit des Zentralkomitees im Berichtsjahr, das heisst die laufende, tägliche Arbeit, wurde von zwei in der Plenarstzung des ZK gewählten Kollegien durchgeführt, vom dem Orgbüro und dem Polbüro. Um die Beschlüsse der beiden Körperschaften miteinander in Einklang zu bringen, gehörte der Sekretär beiden Büros an. Es kam so, dass die eigentliche Aufgabe des Orgbüros die Verteilung der Parteikräfte wurde, während das Polbüro sich mit den politischen Aufgaben beschäftigte. Es versteht sich von selbst, dass diese Einteilung bis zu einem gewissen Grad eine künstliche ist und dass man keine Politik treiben kann, ohne Ernennungen und Umgruppierungen vorzunehmen. Infolgedessen erlangt jede organisatorische Frage politische Bedeutung, und bei uns hat sich die Praxis eingebürgert, dass auf die Erklärungen eines Mitgliedes des ZK hin jede beliebige Frage aus diesen oder jenen Erwägungen als politische Frage betrachtet wird... Die erwähnte Arbeitsmethode führte zu ausserordentlich günstigen Resultaten: in keinem einzigen Fall sind Differenzen zwischen den beiden Büros entstanden. Die beiden Körperschaften arbeiten im allgemeinen einmütig zusammen und die praktische Durchführung der Beschlüsse wurde durch die Anwesenheit des Sekretärs erleichtert, wobei der Parteisekretär ausschliesslich den Willen des ZK durchführte. Um dieses oder jenes Missverständnis zu beseitigen, muss ich gleich von Anfang an hervorheben, dass nur die kollegialen Beschlüsse des ZK, die das Orgbüro oder das Polbüro oder das Plenum des ZK fasste, dass nur solche Beschlüsse vom Sekretär des ZK der Partei durchgeführt wurden"... Und im Schlusswort sagte Lenin noch darüber: "Unserer Auffassung nach ist es die Aufgabe des Orgbüros, die Kräfte zu verteilen, die Aufgabe des politischen Büros, die politische Arbeit zu leisten... Die Tätigkeit des Polbüros und des Orgbüros von einander abzugrenzen, ist eine schwierige Sache. Jede Frage kann zu einer politischen Frage werden, sogar die Ernennung eines Kommandanten ... Bei uns genügt der Protest eines Mitgliedes des ZK, damit eine Frage als politische Frage anerkannt werde... Am allerwenigsten ist bei uns die Selbsttätigkeit begrenzt, denn jedes Mitglied des ZK kann eine Frage für politisch erklären" (Lenin auf dem IX. Parteitag der KPR, Sämtliche Werke, Bd. XXV, Das Jahr 1920, S. 112/113, 138/139).

"Einem führenden Parteibezirks(kreis)komitee, in letzter Linie der zentralen Parteileitung gehört überhaupt die Kontrolle über die zweckmässige Tätigkeit wie auch über die gute Zusammensetzung aller ihm untergeordneten Komitees. Alle in der Partei fest angestellten Mitglieder sind ebenso wie die Parlamentarier direkt dem führenden Parteikomitee unterworfen"...

"Die Zentralleitung der Partei wie auch die der Kommunistischen Internationale sind jederzeit berechtigt, erschöpfende Information von allen Kommunistischen Organisationen, von deren Organen und von den einzelnen Mitgliedern zu verlangen. Die Vertreter und Bevollmächtigten der Zentralleitung sind zu allen Versammlungen und Sitzungen mit beratender Stimme und Vetorecht zuzulassen. Die zentrale Parteileitung muss ständig solche Bevollmächtigte (Kommissare) zur Verfügung haben, um die Bezirks- und Kreisleitungen nicht nur durch ihre politischen und organisatorischen Rundschreiben oder Korrespondenzen, sondern auch direkt mündlich verantwortlich instruieren und informieren zu können" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

Für Delegiertenversammlungen, Kreisparteitage, Zentralaussschuss, Parteitag gibt es keine gebundenen Mandate (auch nicht für die Weltkongresse), sonst wäre jede ernstliche Diskussion ohne Sinn. "Gebundene Mandate sind unzulässig und werden von vornherein kassiert, da solche Mandate dem Geist einer internationalen, zentralisierten proletarischen Partei widersprechen" (Beschluss über die Reorganisation der Exekutive der KI, IV. Weltkongress, 1922). "Die unserer Organisation zugrundeliegenden Prinzipien des demokratischen Zentralismus schliessen die Möglichkeit eines gebundenen Mandates vollständig aus. Ob es sich nun um Teilkongresse, um nationale oder internationale Kongresse handelt. Die Kongresse haben nur in dem Masse einen Sinn, als die kollektiven Entscheidungen der Organisationen - der lokalen, nationalen oder internationalen - im freien Meinungs austausch und bei freier Entschliessung aller Delegierten ausgearbeitet werden. Es ist klar, dass die Debatte, der Austausch der Erfahrungen jeden Sinn verlieren würde, wenn die Delegierten von vornherein durch die Mandate gebunden werden" (Thesen über

die Politik der KP Frankreichs, IV. Weltkongress der KI, 1922).

Zur Frage der Demissionen schreibt Lenin: "In Wirklichkeit ist das eine der Abarten der Sabotage der Revolution: die Drohung, im entscheidenden Moment den Posten zu verlassen. Es handelt sich dabei nicht um Loyalität, sondern darum, dass man in der Revolution nicht siegen kann, wenn die leitenden Körperschaften bei jeder schwierigen Wendung, die die Dinge annehmen könnten, unter den "Ihrigen" unter den Spitzen, unter den "Führern", Schwankungen, Unbeständigkeit, Demissionen antreffen" (Falsche Reden über Freiheit, 1920, Sammelband, 1925, S.580). Der IV. Weltkongress der KI, (1922) beschloss darüber: "Der Kongress verurteilt auf das Entschiedenste die Fälle der Demissionen, die seitens einzelner Genossen verschiedener Parteizentralen und ganzer Gruppen solcher Mitglieder erfolgt sind. Der Kongress betrachtet solche Demissionen als die grösste Desorganisation der Kommunistischen Bewegung. Jedes führende Amt in einer Kommunistischen Partei gehört nicht dem Mandatsträger, sondern der Kommunistischen Internationale in ihrer Gesamtheit. Der Kongress beschliesst: Gewählte Mitglieder zentraler Körperschaften einer Sektion können ihre Mandate nur mit Zustimmung der Exekutive niederlegen. Demissionen, die von einer Parteizentrale ohne Zustimmung der Exekutive angenommen werden, sind ungültig" (Beschlüsse über die Reorganisation der Exekutive der KI, IV. Weltkongress, 1922).

IX. Die Parteiangestellten

Die zentralen Angestellten der Partei werden von der Parteileitung ein- und abgesetzt. Auch die Angestellten der Gebiets-, Ortsorganisationen werden von der Parteileitung ein- und abgesetzt, unmittelbar oder mittelbar (durch Uebertragung des Besetzungs- und Absetzungsrechtes innerhalb eines gewissen Rahmens an nachgeordnete Parteiinstanzen), aber sie bedürfen jedenfalls der Bestätigung durch die zuständige Parteiorganisation, die sie ihnen jederzeit entziehen kann (zum Beispiel die Angestellten der Bezirksorganisationen, der Bezirkspresse und dergleichen inbegriffen, bedürfen der Bestätigung durch den Bezirksparteitag, wenn dieser nicht versammelt ist, durch die betreffende Bezirksleitung. Das ZK ist nicht berechtigt, ihnen einen Parteiangestellten aufzuzwingen, der nicht das Vertrauen der betreffenden Organisation (ausgedrückt durch den Beschluss des betreffenden Gebietsparteitages, der betreffenden Mitglieder- oder Delegiertenversammlung oder, wenn diese nicht versammelt sind, ausgedrückt durch den Beschluss der betreffenden Gebietsleitung, Ortsleitung) getragen ist. Der Parteitag und auch der Zentralausschuss ist berechtigt, jeden Parteiangestellten jederzeit abzusetzen. Die Parteimitgliedschaft beeinflusst die Besetzung der Parteianstellungen dadurch, dass sie mittelbar die zentrale Parteileitung, die die Stellenbesetzungen durchzuführen hat, wählt, absetzt, in der ihr genehmen Zusammensetzung neu wählt. (Analog soll es in den Gewerkschaften, Genossenschaften usw. gelten).

So wie alle untern Parteiorganisationen, Parteikomitees, so sind auch alle Parteiangestellten dem ZK direkt untergeordnet.

Der Generalsekretär der Partei, ihr zentraler Organisationssekretär, der zentrale Organisationssekretär der Gewerkschaftsabteilung sollen jedes Jahr ausgewechselt werden; von dieser Regel soll man nur in den seltesten Fällen abweichen. (So auch der zentrale Organisationssekretär des Jugendverbandes, Frauenverbandes, des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes, des allgemeinen Genossenschaftsverbandes usw., auch der zentrale Organisationssekretär jeder sehr grossen Gewerkschaft usw.). So gross die Vorteile, dass ein und dieselbe Person einen solchen Posten durch möglichst lange Zeit ununterbrochen erfüllt und dadurch eine immer grössere Personenkenntnis erwirbt, so hat die Erfahrung mit der sozialdemokratischen, labouristischen, insbesondere aber mit der stalinistischen Bürokratie bewiesen, dass die damit verbundene Gefahr auf die Dauer für die Parteientwicklung zu gross ist. Es ist besser, eine solche Machtstellung nicht zu lang in der Hand einer Person zu belassen, wer immer sie sei. Auf die Dauer ist der Vorteil für die gesunde Entwicklung der Partei grösser, wenn diese organisatorischen Zentralstellungen immer wieder durch andere Personen ersetzt werden, weil sich so sukzessive eine grössere Anzahl von Ge-

nossen einarbeiten. So wird dem Ansameln zu grosser persönlicher Macht in der Hand Einzelner entgegengewirkt, die die Verteilung der Funktionen, die Besetzung der Posten am meisten beeinflussen; damit wird die Gefahr der Verbürokratisierung, der Usurpation herabgesetzt und die Partei zugleich immer mehr instand gesetzt, diese organisatorischen Zentralstellen trotz immer wiederkehrender Abwechslung mit fähigen Genossen zu besetzen. Eine Person, die die Stelle eines solchen organisatorischen Zentralsekretärs innegehabt hat, soll in der Regel nicht vor drei Jahren wieder in dieselbe Stelle eingesetzt werden und soll während dieser Zeit auf andern wichtigen Posten beschäftigt werden. Man soll damit nicht warten, bis die Partei gross ist oder gar bis die proletarische Staatsmacht aufgerichtet ist, sondern man soll damit beginnen, sobald die Partei dazu einigermassen in der Lage, auf dass es in Fleisch und Blut übergehe und die Partei im Laufe der Jahre genügend Kräfte erziehe, die solche Stellen vollwertig ausfüllen können,

Sobald der Sozialismus weit genug verwirklicht ist - in der Epoche des Sozialismus ist die proletarische Partei noch immer notwendig - soll der durchgehende Wechsel in den Funktionen auch in der proletarischen Partei organisiert werden, indem fortschreitend die Parteifunktionen immer mehr abwechselnd der Reihe nach durch alle Parteimitglieder ausgefüllt werden. Das abwechselnde Besetzen der organisatorischen Zentralposten ist ein erster Anfang in diese Richtung, zu dem wir infolge der stalinschen Erfahrung schon greifen müssen, bevor die wirkliche sozialistische Entwicklung begonnen hat, um den Uebergang zu dieser durch das Verhindern des bürokratischen Entartens der Partei zu sichern.

Das teilweise Verschmelzen des Parteiapparats und des Staats-, Staatswirtschaftsapparats nach Aufrichtung der proletarischen Macht lässt sich nicht ganz vermeiden, doch soll es in möglichst engen Grenzen gehalten werden, insbesondere was die beamteten Personen der Partei (der Parteiangestellten) betrifft.

Der reale Gehalt eines Parteiangestellten soll im Höchstaussmass den Reallohn eines guten, eines qualifizierten Arbeiters nicht übersteigen, in beiden Fällen die Naturalbezüge inbegriffen. Hat der Parteiangestellte noch aus irgendeiner andern Funktion Bezüge, zum Beispiel Parlamentsdiäten usw., so bestimmt die Partei, wieviel er zur Deckung der mit dieser andern Funktion verbundenen Mehrauslagen behält, der Rest ist an die Parteikasse abzuführen. Das soll überhaupt für alle Angestellten der Arbeiterbewegung gelten, also auch in den Gewerkschaften, Genossenschaften usw.

X. Die Arbeitsgruppen

Alle Mitglieder müssen an der täglichen Parteiarbeit aktiv teilnehmen, das ist die wichtigste Mitgliedspflicht. Gerade darum muss die Partei die Parteiarbeit so organisieren, dass sie durch zweckmässiges Verteilen alle Parteimitglieder zu der täglichen Parteiarbeit heranzieht. Dies geschieht durch die Organisation der Arbeitsgruppen.

Zur ernstesten Durchführung des kommunistischen Programms ist die Heranziehung aller Mitglieder zu beständiger, alltäglicher Mitarbeit die erste Bedingung. ...Die wichtigste Mitgliedspflicht ist die Teilnahme jedes Mitglieds an der täglichen Parteiarbeit".... "Zum Zwecke der täglichen Parteiarbeit soll in der Regel jedes Parteimitglied in eine kleinere Arbeitsgruppe eingegliedert sein: in eine Gruppe, ein Komitee, eine Kommission, einen Ausschuss oder ein Kollegium, in eine Fraktion oder Zelle. Nur auf diese Weise kann die Parteiarbeit ordentlich verteilt, geleitet und ausgeführt werden"...

"Kommunistische Kerngruppen sind für die tägliche Arbeit auf verschiedenen Gebieten der Parteitätigkeit zu bilden: die Hausagitation, für Parteistudien, für Zeitungsdienst, Literaturvertrieb, Nohrichtendienst, für Verbindungsdienst usw.

"Die kommunistischen Zellen sind Kerngruppen für die tägliche Arbeit in Betrieben, Werkstätten, in Gewerkschaften, in proletarischen Genossenschaften, in Militärabteilungen usw., überall, wo es wenigstens einige Mitglieder oder Kandidaten der Kommunistischen Partei gibt. Sind mehrere Mitglieder in demselben Betrieb

oder in derselben Gewerkschaft usw, so erweitert sich die Zelle zur (ausserparteilichen Fraktion, deren Arbeit die Kerngruppe leitet"

"Den Organisationen, Arbeitsgruppen, Zellen^{zu} und den einzelnen Mitgliedern müssen dann ganz konkrete, genau bestimmte Aufgaben gestellt werden, und zwar so, dass sie ihnen ohne weiteres nützlich, erwünscht und durchführbar erscheinen" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

Alle Arbeitsgruppen (die Zellen, Betriebszellen, Fraktionen inbegriffen) arbeiten in voller Parteidisziplin auf der Linie der Partei, unter Anleitung, Kontrolle der zuständigen Parteioorganisation.

Wo einzelne Betriebszellen oder Gewerkschaftsfraktionen Mitglieder verschiedener Ortsorganisationen der Partei umfassen, wie es insbesondere in den Grossstädten vorkommt, soll deren Arbeit nicht von der örtlichen Parteioorganisation geleitet werden, sondern unmittelbar von der zuständigen Kreis-(oder Stadt) Organisation oder der hiezu von der Partei geschaffenen Spezialorganisation.

In einem engern Sinn bezeichnet man als Zellen oder (ausserparteiliche) Fraktionen alle Arbeitsgruppen, die auf der politischen Linie der Partei in organisierter Weise - legal oder illegal -

1) in den Organisationen des Klassenfeindes arbeiten (in dessen Wirtschaftsorganisationen, das ist in den Betrieben: Betriebszellen), (in dessen Machtorganisationen, insbesondere in dessen Armee: Heereszellen), (in denselben, konterrevolutionären Massenorganisationen aller Art), in den Vertretungskörperschaften des kapitalistischen Staates: Parlaments-, Gemeinderats-, Arbeiterkammerfraktion usw);

2) solche Arbeitsgruppen, die in den von den entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie verführten, missbrauchten Massenorganisationen - legal oder illegal - arbeiten (in den reformistischen, reaktionär, nationalistisch, imperialistisch missbrauchten Massenorganisationen aller Art, wie Gewerkschaften, Genossenschaften, Wehrverbänden, Kulturorganisationen usw), (aber auch in ihren politischen Organisationen aller Art: Partei, Frauenverband, Jugendorganisation usw.);

3) solche Arbeitsgruppen, die in den echten, auf der proletarischen Klassenlinie sich bewegenden proletarischen Massenorganisationen arbeiten: in den revolutionären Gewerkschaften, Genossenschaften, Wehrorganisationen, Kulturverbänden usw; im revolutionären Jugendverband, in der revolutionären Frauenorganisation.

Hier behandeln wir diejenigen Arbeitsgruppen, welche in organisierter Weise Parteiarbeit im Rahmen der Partei oder darüber hinaus in den Massenbetrieben, ausgenommen die Betriebszellen und die eigentlichen (ausserparteilichen) Fraktionen. Je mehr die Partei wächst, desto mehr muss sie solche Arbeitsgruppen organisieren, und zwar innerhalb jeder Ortsorganisation, bei jeder Gebietsleitung und im zentralen Masstab bei der Parteileitung.

Eine gut ausgebaute Lokalorganisation zum Beispiel wird möglichst über folgende regelmässig tätige Arbeitsgruppen verfügen:

a) Ein Agitationskomitee, zum Verbreiten der Presse und zum Werben dafür; zum Verbreiten der Parteiliteratur, von Flugblättern, zum Durchführen von Zettelaktionen usw; zum sorgfältigen Vorbereiten von Versammlungen, nachher zum sorgfältigen Auswerten ihres Ergebnisses usw.

b) Einen Bildungsausschuss (Propagandagruppe): zum systematischen revolutionären Schulen der Parteimitglieder (stets im Zusammenhang mit der aktuellen Politik der Partei). Insbesondere müssen die neu zur Partei stossenden Elemente immer wieder von der Pike auf revolutionär geschult werden.

c) Eine Zeitungsgruppe: "In jeder Lokalorganisation muss wenigstens eine Arbeitsgruppe für den Zeitungsdienst ausgebildet werden. Sie hat die Aufgabe, sowohl dem Hauptorgan der Partei, als auch der betreffenden Provinzzeitung, wo es eine solche gibt, zu dienen und mit ihrer Hilfe Propaganda zu machen... In den wöchentlichen Sitzungen der Zeitungsgruppe muss das wichtigste vom Inhalt der Zeitung besprochen werden... Die Zeitungsgruppe soll für ihre Zeitung regelmässig lokales Zeitungsmaterial sammeln und kurze Korrespondenzen schreiben oder beschaffen. Die Briefe an die Redaktion sind in den Sitzungen der Zeitungsgruppe zu besprechen

und gemeinsam auszuarbeiten. Um das Material für Briefe zu sammeln, soll die Zeitungsgruppe sich mit den verschiedenen Betriebs- und Gewerkschaftszellen in Verbindung setzen und sich Agenten durch diese beschaffen, sodass die Arbeiter sich überall leicht an einen Vertreter des Zeitungsdienstes wenden können. Diese Genossen müssen auch auf den Arbeitsplätzen die Beschwerden der Arbeiter sammeln, die Missbräuche enthüllen und die Forderungen formulieren. Gleichfalls muss man unter den Soldaten und Matrosen am Orte, wie auch unter den Eisenbahnern, Telegraphisten, Briefträgern, Fuhrleuten und andern Arbeitsgruppen Vertreter für den Zeitungsdienst bestimmen. Es ist zweckmässig, zu den Sitzungen der Zeitungsgruppe öfters auch einige von diesen Genossen heranzuziehen, um mit ihnen die Zeitung zu studieren und um sie zu unterrichten, wie sie über die Verhältnisse ihrer Umgebung zu berichten haben. Dieselben Genossen sollen natürlich auch bei der Verbreitung der Zeitung helfen" (Ueber die Bildung der kommunistischen Zellen und Arbeitsgruppen, herausgegeben vom Exekutivkomitee der KI, 1921, S.12ff).

- d) Ein Jugendkomitee: zur Arbeit unter der Arbeiterjugend.
- e) Ein Frauenkomitee: zur Arbeit unter den Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen.
- f) Ein Gewerkschaftskomitee: für die örtlichen Betriebs- und Gewerkschaftsfragen.
- g) Ein Agrarkomitee: für die Agitation unter den ausgebeuteten Dorfmassen.
- h) Eine Nachrichtengruppe: der Nachrichtendienst bezweckt, auf dem Gebiet der Lokalorganisation möglichst genaue Nachrichten über alle Umstände von irgendwelcher Bedeutung für den revolutionären Klassenkampf zu beschaffen, zum Beispiel über folgende: alle Wohnungsgebäude, und die Bewohner derselben, zum Beispiel ihre soziale Stellung, Parteizugehörigkeit, die Vorräte des Hauses; Fabriken, Werkstätten und Arbeitsplätze, Kaufläden; Hotels und Vergnügungseinrichtungen; Verwaltungsinstitutionen, Krankenhäuser, Kasernen, Polizeiamter, Gefängnisse, Kirchen usw; Telegraph und Telephon, Post, Eisenbahn und Strassenbahnen (Radio und Flugeinrichtungen). Automobilstationen und Garagen. Gleichfalls sollen Nachrichten über die bürgerlichen Parteiorganisationen, über ihre Zeitungen und alle ihre Tätigkeit gesammelt werden; auch über die sozialdemokratischen (labouristischen, stalinistischen usw) und die "unabhängigen" Parteiorganisationen (die der 2. und 2½. Internationale) (der StI, der Internationale 3 1/4, 3½ usw), über die Syndikalisten und Anarchisten, Gleichzeitig auch über die politische Polizei, Spitzel- und Söldnertruppen der Bourgeoisie; über die freiwilligen bewaffneten Klassenkriegsorganisationen der Bourgeoisie und über andere Umstände von politischer Bedeutung.

"Im Falle grosser Streiks, Demonstrationen und in allen Massenaktionen, auch bei bürgerlichen Massenbewegungen, politischen Charakters ist zu diesem Zweck ein besonderer Nachrichtendienst zu organisieren.

"Die Mitglieder der Arbeitsgruppen des Nachrichtendienstes müssen alle Einzelheiten ihrem Obmann berichten. Dieser erstattet einen kürzern, allgemeinen Bericht an die Lokalorganisationen (an die Kollektivgruppe, wo eine solche vorhanden ist) und einen detaillierten Bericht mit allen vertraulichen Nachrichten an das Bezirkskomitee oder an die vom Bezirkskomitee zu diesem Zweck ernannten speziellen Vertrauensleute.

"Ein Teil der Mitglieder der Nachrichtengruppe kann sich gleichzeitig zum Beispiel in der Arbeitsgruppe für die Agitation oder in der des Zeitungsdienstes beschäftigen. Einige von ihnen müssen sich aber jedenfalls ausschliesslich dem Nachrichtendienst widmen.

"Beim Zentralkomitee und bei jedem Bezirkskomitee müssen besondere Organe beziehungsweise Vertrauensleute zur zweckmässigen Leitung des Nachrichtendienstes tätig sein" (ebenda: S.11/12).

i) Eine Verbindungsgruppe: "Der Verbindungsdienst hat zum hauptsächlichsten Zweck: 1) die für die kommunistische Parteitätigkeit nötigen Verbindungen zwischen den verschiedenen Parteiorganen und Ortschaften auf die Weise aufrecht zu erhalten, dass die Machthaber sie nicht hindern können und zugleich 2) für die Zukunft einen solchen Verbindungsapparat zu entwickeln, dass er auch in den schwersten Verhältnissen zuverlässig und pünktlich funktioniert. Zum Verbindungsdienst gehört: Kurierdienst, Parteipost, die Besorgung von unauffälligen Quartieren, innerer Transport, unbemerkbarer Personenverkehr usw. Die Parteiarbeit auf diesem Gebiet trägt also durchgehends einen mehr vertraulichen Charakter als auf den meisten andern Gebieten. Es ist aber durchaus nicht nötig, dass diese Arbeit in einem besondern Grad nur geheim oder illegale Arbeit sei. Im Gegenteil, auch die illegalen Parteien können und sollen ihre Verbindungsgruppen teilweise mit ganz legalen Arbeitsaufgaben beschäftigen. Das ist sowohl zur Beschützung des Verbindungsapparates, als auch für seinen regelmässigen Gang zweckmässig.

"Den Verbindungsapparat darf man nicht aus Mangel an Arbeit auflösen. Es ist wichtig, dass der Gang dieses Apparats möglichst sicher, rasch und präzise werde. Er muss so ausgebildet werden, dass mit seiner Hilfe, zum Beispiel in einer Grosstadt eilig alle sowohl regulären Kräfte, als auch die organisierten Kräfte der proletarischen Klassenkampf Bewegung mobilisiert werden können.

"In dem ständigen Dienst auf dem Gebiete dieser Tätigkeit darf man nur Mitglieder der kommunistischen Parteiverbände und auch von diesen nur die zuverlässigsten, erprobtesten, scharfsinnigsten und mutigsten, solche, die zum Beispiel auf politischen Kursen oder in der illegalen Parteitätigkeit sich durch enthusiastischste Beteiligung ausgezeichnet haben. Auch als gelegentliche Mitarbeiter ist es nicht gut, andere als Parteimitglieder oder im Notfall Mitgliederkandidaten zu verwenden. Die gelegentliche Mitarbeiter darf man nicht mit wichtigen Aufträgen oder absolut vertraulichen Mitteilungen betrauen, Ehrlichkeit und Treue, wie auch Regelmässigkeit im Privatleben ist unbedingt von einem jeden, der auf diesem Gebiet als ständiger oder nur gelegentlicher Mitarbeiter gebraucht wird, zu fordern. Die Disziplin muss auf diesem Gebiet militärisch straff sein. Dabei muss auch dafür gesorgt werden, dass von keinem Einzelnen grössere Anstrengungen gefordert werden, als er erfüllen kann und er muss der Unterstützung in seiner Arbeit ebenso sicher sein, wie man auch von ihm pünktliche Leistung fordert.

"Im engsten Zusammenhang mit der Parteizentrale (unter der Leitung eines Mitgliedes des ZK oder des Organisationsbüros) muss eine spezielle Zentralleitung für den Verbindungsdienst tätig sein. Das Gleiche trifft für jedes Bezirkskomitee zu" (ebenda: S.10/11). -

Bei der Zentrale einer gut ausgebauten Partei werden daher folgende zentrale Arbeitsgruppen tätig sein: 1) Agitationsabteilung; 2) Bildungsabteilung (Propagandaabteilung); 3) Jugendabteilung; 4) Frauenabteilung; 5) Gewerkschaftsabteilung; 6) Agrarabteilung; 7) Nachrichtenabteilung; 8) Verbindungsabteilung; 9) Genossenschaftsabteilung usw. (Die Zeitungsgruppen der Orts- und Kreisorganisationen erhalten die Anleitung im allgemeinen durch die Redaktion des Provinz- und Zentralorgans, für das sie tätig sind). Analog gegliedert sind die bei der Gebietsleitung bestehenden und unter ihrer Anleitung arbeitenden Gebietskomitees (für Gewerkschaftsarbeit, Agrararbeit usw).

XI. Die Betriebszellen und

die (ausserparteilichen) Funktionen

Die Partei muss es verstehen, die Massen in die Richtung zur internationalen proletarischen Revolution zu leiten, eine möglichst enge Fühlung mit ihnen herzustellen und diese Verbindung immer mehr zu festigen, sonst erfüllt sie nicht die Rolle der Partei der Arbeiterklasse, sonst ist sie nicht die Partei der proletarischen Revolution, mag sie sich auch so nennen. Die Arbeitsgruppen sind die Form, in der die Partei die enge Verbindung mit den Massen organisiert, verbreitet, vertieft, ihr einen dauernden, festen Charakter verleiht. Insbesondere dienen zu diesem Zweck die Betriebszellen und die (ausserparteilichen) Fraktionen. Sie sind die Form, in der die Partei die Teilnahme der Parteimitglieder am Tageskampf der Arbeiter organisiert. Sie sind die Organisationsform, welche die Parteimitglieder in ihrer Teilnahme an tagtäglichen Kampf der Massen instand setzt, die kämpfenden Arbeiter über ihre Klasseninteressen aufzuklären, fortschreitend immer umfassender zum Kampf für die proletarischen Klasseninteressen, für die proletarische Klassenlinie, für die internationale proletarische Revolution zu sammeln, in Bewegung zu setzen.

Jedes - legale oder illegale - Auftreten der Betriebszelle in der Betriebsversammlung, im Betriebsrat usw. jedes Auftreten irgendeiner (ausserparteilichen) Fraktion, ob im Parlament, im Gemeinderat, in der Arbeiterkammer usw, in den gegnerischen Parteien, Organisationen aller Art, aber auch im Arbeiterrat, auch in den proletarischrevolutionären Gewerkschaften, Genossenschaften usw muss überlegt, beraten, palmässig vorbereitet, organisiert werden. Nach dem leninschen Grundsatz: Lieber weniger, aber dafür besser! Die Qualität entscheidet - dann, auf dieser Grundlage, soll im Einklang mit den eigenen Kräften, der Aktionsradius fortschreitend vergrössert werden.

In den Organisationen des Klassenfeindes und seiner Helfer jeder Art treten die proletarischen Revolutionäre auf als Mitglieder dieser Organisationen, nicht als Mitglieder der Partei. Indem sie die dort befindlichen Arbeiter in die Richtung zum Kampf für die proletarischen Klassenziele klären, entwickeln, in Bewegung setzen, arbeiten sie tatsächlich für die Partei, denn die Ziele der Partei sind mit den Klassenzielen des Proletariats vollkommen identisch. Das gilt, je nach der Lage, auch beim Auftreten im Betrieb.

Die Mitglieder unserer Zellen, Fraktionen müssen es verstehen, den Arbeitern immer wieder auf die sie jeweils am meisten bedrängenden Tagesfragen die der bestimmten Lage entsprechen bestimmte Antwort zu geben! Sie müssen ihnen klarlegen, welches konkrete Ziel sich die Arbeiter im Kampf für die vorliegenden Tagesfragen setzen, welchen konkreten Weg sie in diesem Tageskampf gehen sollen! Einzig und allein auf dieser Grundlage, in Verbindung damit vermögen sie den Tageskampf der Arbeiter wirksam mit der Propaganda für die proletarischen Klassenziele zu verknüpfen, die Massen wirksam zum Kampf für die proletarische Revolution vorzubereiten, zu mobilisieren und in wachsender Masse dafür auch zu organisieren. Das können die Zellen, Fraktionen, nur leisten durch intensive, interne Beratung, Vorbereitung, wobei ihnen die Partei immer wieder anleitend an die Hand geht. Dabei müssen sie sich vor Augen halten, dass die kapitalistische Riesenwalze ununterbrochen über die Köpfe der Arbeiter streicht, dass sie sehr schnell vergessen, dass die Partei ihre Rolle, das Gehirn der Arbeiterklasse zu sein, in höherem Masse nur erfüllen kann, wenn die Arbeitergruppen aller Art, insbesondere die Zellen und Fraktionen, die Massen unermüdlich über die Klassenziele,

den Klassenweg des Proletariats, über die internationale proletarische Revolution aufklären, immer wiederan die neuen Ereignisse, an die neuen Erfahrungstatsachen des tagtäglichen Kampfes der Arbeiter anknüpfend.

"Die Kommunisten müssen an allen elementaren Kämpfen und Bewegungen der Arbeiterklasse teilnehmen und die Sache der Arbeiter führen in allen Konflikten zwischen ihnen und den Kapitalisten über Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsbedingungen usw... Nur durch diese tägliche, unbedingt notwendige Kleinarbeit, durch ständige aufopfernde Teilnahme an allen Kämpfen des Proletariats kann sich die "Kommunistische Partei" zur kommunistischen Partei entwickeln... Nur die Führung der Arbeiterklasse im ständigen Kleinkrieg gegen die Uebergriffe des Kapitals befähigt die kommunistischen Parteien, zu solchen Avantgarden der Arbeiterklasse zu werden, die tatsächliche Führung des Proletariats systematisch zu erlernen und die Fähigkeit zur bewusst vorbereiteten Ausschaltung der Bourgeoisie zu erwerben" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

"Wo einzelne Betriebs- oder Gewerkschaftszellen aus Mitgliedern verschiedener örtlicher Parteiorganisationen zusammengesetzt sind (zum Beispiel in Grossstädten mit mehreren Rayonorganisationen) ist es zweckmässig, dass die Arbeiterzellen nicht von den örtlichen Organisationen, sondern unmittelbar vom Bezirkskomitee oder von speziellen Organisationen geleitet wird...

"Zum Zwecke der fruchtbaren Zusammenarbeit können mannigfache, mehr oder weniger feste Arbeitsgemeinschaften zwischen den verschiedenen Betriebs- und Gewerkschaftszellen im Bezirk oder in einer grösseren Stadt vorkommen, zum Beispiel die Zusammenarbeit aller Zellen eines wichtigen Produktionsgebietes, die Gewerkschaftszellen eines und desselben Gewerkschaftsverbandes usw. Besonders die Obleute aller Zellen, die zu einem solchen Arbeitskreis gehören, sollen miteinander regelmässige Betriebs-, beziehungsweise Stadtkonferenzen abhalten".....

"Die Zelle hat die Aufgabe, die gesamte revolutionäre Arbeit in der Fabrik zu organisieren, in jeder Abteilung Agenten oder untergeordnete Gruppen zu schaffen, für Vertrieb der Literatur, für Zeitungsdienst, für Gewerkschaftstätigkeit usw. Es ist gar nicht nötig, dass alle Mitglieder (dieser Gruppen;d.Verf.) der Kommunistischen Partei angehören. Die Zelle soll ja auch aussenstehende Arbeiter in die revolutionäre Arbeit hineinziehen und sie durch diese Arbeit zu kommunistischem Bewusstsein erziehen. Zu Beginn kann es unter Umständen - zum Beispiel wenn die Partei gezwungen ist, in illegalen Verhältnissen zu arbeiten - sogar notwendig sein, dass manche von ihnen nicht einmal wissen, dass sie im Dienste der KP tätig sind oder dass eine kommunistische Zelle in dem Betrieb existiert" (Ueber die Bildung der kommunistischen Zellen und Arbeitsgruppen, herausgegeben vom Exekutivkomitee der KI, 1921, S.6/8).

"Keine KP kann als ernsthafte und solid organisierte kommunistische Massenpartei betrachtet werden, wenn sie keine festen kommunistischen Zellen in den Betrieben, Fabriken, Bergwerken, Eisenbahnen usw hat. Eine Bewegung kann unter den jetzigen Verhältnissen nicht als planmässig organisierte proletarische Massenbewegung betrachtet werden, wenn es der Arbeiterklasse und ihren Organisationen nicht gelingt, Betriebsausschüsse als Rückgrat dieser Bewegung zu schaffen. Insbesondere ist der Kampf gegen die Offensive des Kapitals und für die Kontrolle der Produktion aussichtslos, wenn die Kommunisten nicht über feste Stützpunkte in allen Betrieben und wenn die Arbeiterschaft sich nicht ihre eigenen proletarischen Kampforgane in den Betrieben (Betriebsräteausschüsse, Arbeiterräte) geschaffen haben" (Thesen über die Taktik der Komintern, IV. Weltkongress, 1922).

"In der Praxis der gewerkschaftlichen Bewegung stehen die kommunistischen Zellen und Fraktionen oft ziemlich ratlos vor den einfachsten Fragen der Tagesordnung. Es ist leicht, aber unfruchtbar, immer nur die allgemeinen Prinzipien des Kommunismus zu predigen, um dann in konkreten Fragen in die negative Haltung

des vulgären Syndikalismus zu verfallen... Statt dessen sollen die Kommunisten ihre revolutionäre Stellungnahme nach dem sachlichen Inhalt jeder vorkommenden Frage erwägen... "Die Teilnahme der Kommunisten an den Versammlungen und Konferenzen der gewerkschaftlichen Organisationen müssen die Fraktionen und Arbeitsgruppen im voraus mit Sorgfalt vorbereiten. Ebenso müssen die kommunistischen Organisationen durch ihre Arbeitsgruppen sich sorgfältig auf alle, von den feindlichen Parteien veranstalteten allgemeinen Arbeiterversammlungen, Wahlversammlungen, Demonstrationen, politischen Arbeiterfeste und dergleichen vorbereiten. Wo die Kommunisten selbst allgemeine Versammlungen einberufen, müssen möglichst zahlreiche kommunistische Arbeitsgruppen sowohl im voraus wie nachher nach einem einheitlichen Plan zusammenwirken, um die organisatorische Auswertung zu sichern" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

In Zeiten, wo die Bourgeoisie in der Lage ist, immer wieder grosse Massen von Arbeitern arbeitslos zu machen, womit eine ständige Fluktuation der Arbeiter Hand in Hand geht, gibt nur die örtliche Organisation der Partei eine stabile Organisationsbasis. Die von Stalin-Sinowjew-Bucharin 1924 gestartete "Bolschewisierung der Partei", die die Partei zerrüttet, zersetzt, zugrunde gerichtet hat, verwirklichte unter anderem die Reorganisation der Partei auf Grundlage der Betriebszellen. Mit dem Mund schrieten sie, diese Umorganisation sei nötig, um die proletarische Revolution zum Sieg zu führen, in Wirklichkeit führten sie Partei und Klasse von Katastrophe zu Katastrophe. Dieser katastrophalen Politik entsprach auch ihre katastrophale "Reorganisation"; sie war sachlich nicht gerechtfertigt und diente ausschliesslich den fraktionellen Zwecken der Usurpatoren, die ihr revolutionswidriges, parteiwidriges Vorgehen in die scheinrevolutionäre Losung der "Bolschewisierung der Partei" hüllten. Unter dem Schein, den Einfluss der Betriebsarbeiter in der Partei zu verstärken, war die "Bolschewisierungs"-Reorganisation in Wirklichkeit ein Hauptmittel, die Arbeiter in der Partei überhaupt zu entrechten, die Partei der entarteten Parteibürokratie in die Hand zu spielen, auszuliefern. Nicht einer sachlich nicht gerechtfertigten Organisationsmethode bedarf es zur Sicherung des proletarischen Charakters der Partei, sondern der revolutionären Auslese; der revolutionären Erziehung der Parteimitglieder auf Grundlage einer tatsächlichen proletarisch-revolutionären Politik, Strategie, Taktik der Partei; der Strategie und Taktik auf Grundlage der internationalen proletarischen Revolution; und es bedarf schliesslich ausreichender Sicherung gegen das bürokratische Entarten. Die revolutionäre Auslese und Erziehung muss dafür sorgen, dass die klassenbewusstesten Arbeiter die dauernde Achse der Partei sind und bleiben in allen ihren Gliederungen und Gliedern von unten bis oben, dass sie den Klassencharakter der Partei und ihrer Politik nach allen Ausstrahlungen hin dauernd, unabänderlich bestimmen.

Die Mandatarfraktionen in den Vertretungskörperschaften sind der zuständigen Parteiorganisation untergeordnet; die Parteifraktion - der Gesamtpartei, die Gemeindefraktion - der Orts (Stadt)organisation usw. So auch die Reichsarbeiterratsfraktion - der Gesamtpartei, die Fraktion im örtlichen Arbeiterrat - der Ortsorganisation usw. Alle Fraktionen ohne Ausnahme sind gebunden, im betreffenden Vertretungskörper die Linie der Partei unter Anleitung und Kontrolle der Partei zu verfechten. Jeder Mandatar, insbesondere auch der parlamentarische, ist verpflichtet, über Beschluss der Partei sein Mandat niederzulegen.

Soweit die Mandatare das Einkommen eines guten Arbeiters beziehen, bleibt ihnen von ihren Diäten nur das zur Deckung ihrer Mehrauslagen Nötige, der Rest ist der Parteikassa abzuführen. Auch wo eine Häufung von Funktionen nicht zu umgehen ist, darf der Betreffende im Höchstaussmass nicht mehr beziehen als das Einkommen eines guten, qualifizierten Arbeiters und einen Zuschlag, der die ihm aus diesen Funktionen erwachsenden Mehrauslagen deckt, alle andern Bezüge aus diesen Funktionen sind an die Parteikasse abzuführen.

In gegnerischen Parteien, Organisationen politisch tätig sein - legal oder illegal - dürfen Parteimitglieder einzig und allein mit Wissen, Bewilligung,

unter Anleitung und Kontrolle der Partei. Wird solche politische Tätigkeit von einer mehr oder weniger grossen Zahl von Parteimitgliedern ausgeübt, so werden je nachdem alle oder ein Teil als - legale oder illegale - Fraktion zusammengefasst und wirken so organisiert, in voller Disziplin, unter Anleitung und Kontrolle der Partei. (Die Grundvoraussetzung eines gedeihlichen Ergebnisses dabei ist die unbedingte Wahrung der ideellen, politischen und organisatorischen Unabhängigkeit, Selbständigkeit der Partei, ob diese nun legal oder illegal kämpft.)

XII. Der revolutionäre Jugendverband, Frauenverband.

Beide Organisationen haben eine doppelte Aufgabe.

Erstens sollen sie die zwei gewaltigen, äusserst wichtigen Teile der Arbeiterklasse, die aber - die Arbeiterjugend infolge ihrer jungen Jahre, die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen infolge des besondern Drucks der Klassengesellschaft, der gerade auf dem weiblichen Teil der Menschheit, namentlich der ausgebeuteten Klassen, lastet - an proletarischem Bewusstsein im Vergleich zu den erwachsenen männlichen Arbeitern verhältnismässig wenig entwickelt sind, soweit erziehen, dass diese fortschreitend in die Partei als bewusste Mitkämpfer aufgenommen werden können. Insofern erfüllen beide Verbände eine parteimässige Aufgabe, eine ureigene Aufgabe der Partei, die diese nur aus Zweckmässigkeitsgründen gerade ihnen überträgt, weil der bewusste Teil der Arbeiterjugend, der bewusste Teil der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen am besten geeignet ist, den Weg zu den jungen Arbeitern, zum weiblichen Teil der Arbeiterklasse zu finden und sie durch Klären ihres Bewusstseins zur Reife für die Klassenpartei vorzubereiten, emporzuheben, durch theoretische Schulung Hand in Hand mit der praktischen Erfahrung im Kampf.

Zweitens sollen sie, möglichst breite und immer breitere jüngliche und weibliche Massen für den Kampf um deren spezielle Interessen gegen die kapitalistische Ausbeutung der Jungarbeiter, gegen den bürgerlichen Militarismus; gegen die kapitalistische Ausbeutung aller Art der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen mobilisieren, organisieren, damit die erste Klärung über die proletarischen Klassenziele auch in die Köpfe dieser Massenteile tragen, sie für die Teilnahme am Gesamtkampf der Arbeiterklasse in allen seinen Formen, für den politischen, gewerkschaftlichen usw., immer mehr gewinnen, immer mehr in Bewegung setzen. Insofern erfüllen sie in gewissem Sinn die Aufgabe einer proletarischen Massenorganisation.

Aus dieser Doppelrolle ergibt sich ihr organisatorisches Verhältnis zur Partei. Als proletarische Massenorganisation geniessen sie eine mehr oder minder grosse organisatorische Eigenbeweglichkeit, der revolutionäre Jugendverband aus erzieherischen Gründen sogar organisatorische Selbstständigkeit. Jedoch politisch stehen revolutionärer Frauenverband, revolutionärer Jugendverband unter der Leitung und Kontrolle der Partei, die auf dem Wege über deren klassenbewussten Kern verwirklicht wird; dieser ist Teil der Parteiorganisation, übt darin alle Parteirechte aus, trägt alle Parteipflichten, er untersteht der Parteidisziplin. Die Partei gibt ihren klassenbewussten Jungarbeitern, ihren klassenbewussten Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen für diese ihre Spezialarbeit, im Interesse dieser besondern Arbeit möglichst grosse Bewegungsfreiheit für initiatives Handeln auf der Linie der Partei; doch wie gross immer der Spielraum ist, den die Partei ihnen einräumt, letzten Endes arbeitet die Arbeitsgruppe (das Komitee, die Kommission) der klassenbewussten Jungarbeiter, der klassenbewussten Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen unter der Anleitung und Kontrolle der Partei.

XIII. Die revolutionäre Bildungsarbeit

Die revolutionäre Erziehung ist nicht bloss eine Aufgabe der theoretischen Schulung, sondern auch und vor allem der gesamten Tätigkeit der Partei überhaupt, insbesondere ihrer praktischen Politik. Nur auf Grundlage der revolutionären Politik der Partei und stets Hand in Hand damit wirkt ihre Bildungsarbeit tatsächlich revolutionär: nur wenn sie das gesamte politische Handeln der Partei, wie immer die Lage wechselt, unverrückbar auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution fortbewegt. Nur wenn sie diese ihre Politik auf der Grundlage der stets lebendigen Parteidemokratie verwirklicht, also stets unter geistiger und willensmässiger Anteilnahme der Parteimitglieder, worin das Wahlprinzip inbegriffen - einzig und allein auf dieser Basis vermag sie dauernd proletarisch-revolutionäre Politik zu treiben!

Wie das Beispiel der Partei in ihrer Gesamttätigkeit, so ist auch das persönliche Beispiel der entwickeltern Parteimitglieder für die revolutionäre Erziehung derer, die theoretisch zu schulen, von grösster Bedeutung. Pünktlichkeit, Genauigkeit, Unermüdlichkeit, Gründlichkeit, Hingabe beim Erfüllen jeder Parteiaufgabe, planvolles Herangehen an sie, richtige Verteilung der Kraft auf die verschiedenen Aufgaben, stets Konzentration vor allem auf das jeweils Wichtigste, methodisches, planvoll geordnetes, zielbewusstes Vorgehen beim Durchführen jeder Aufgabe - erst solch beispielhaftes Verhalten der Partei und jedes entwickeltern Mitglieds gibt den richtigen theoretischen Worten, Belehrungen, Anleitungen volles Gewicht, tiefe überzeugende Kraft, erzieht mit dem Geist auch den Willen zum selbstbewussten, proletarisch-revolutionären Pflichterfüllen. Dagegen Unpünktlichkeit, Ungenauigkeit, Nachlässigkeit, Oberflächlichkeit, Planlosigkeit, zerfahrenes Wesen, zersplitterndes Verhalten usw, all dies nimmt selbst theoretisch richtiger Belehrung, Anleitung die überzeugende Kraft, erzieht die neuen guten Arbeiterelemente nicht, die zur Partei stossen, sondern verdirbt sie, weil es unbewusst all diese Schwächen auf sie überträgt. Die revolutionäre Bildungsarbeit will und soll nicht Gelehrte erziehen, sondern Kämpfer, klare und zugleich willensstarke Kämpfer, sie muss auf den Geist und auf den Willen wirken.

Die revolutionäre Klarheit, das revolutionäre Bewusstsein, auch das revolutionäre Selbstvertrauen, den revolutionären Kampfwillen der Parteimitglieder auf dem Boden der internationalen proletarischen Kampfsolidarität immer mehr zu vertiefen, zu steigern, bleibt das allgemeine Ziel aller theoretischen Schulungsarbeit der Partei. So wird die Partei in allen ihren Gliedern und als Ganzes immer mehr befähigt, ihre führende Rolle zu erfüllen, die Arbeitermassen zu immer höherem Bewusstsein, zu immer breiterer, festerer Organisation, zu immer wichtigerer revolutionärer Aktion führen. Dabei geht die Partei konsequent darauf aus, alle Mitglieder zu selbstständigen revolutionärem Denken, Urteilen zu erziehen. Das ist politisch unumgänglich notwendig: in der Epoche der proletarischen Revolution, wo die Bourgeoisie immer wieder alles daran setzt, die revolutionären Organisationen zu zerreißen, zu zerstören, das Proletariat zu zerstören, ganz besonders im imperialistischen Krieg, wo immer wieder die revolutionären Kämpfer auf sich allein gestellt, auf sich allein angewiesen sind, müssen sie von Haus aus dazu erzogen werden, sich auch selbständig zu recht zu finden, selbständig zu denken, selbständig zu urteilen. Das ist auch organisatorisch unumgänglich notwendig, denn das selbständige revolutionäre Denken, Urteilen aller Parteimitglieder ist letzten Endes die wichtigste Garantie gegen die Gefahr des Verbürokratisierens, des Entartens der Partei.

Nicht das gesamte Wissen bildet den Gegenstand der Bildungsarbeit, der für die Aufrichtung der proletarischen Klassenmacht kämpfenden Partei, sondern nur dasjenige Wissen, das die klassenbewussten Arbeiter brauchen, um diesen Kampf zum Erfolg, zum Sieg zu führen: das Wissen vom proletarischen Klassenkampf im allen seinen Formen, von den Prinzipien, der Strategie und Taktik der internationalen proletarischen Revolution, all dies auf Grundlage der dialektischmaterialistischen Weltauffassung des Marxismus.

Nach der Aufrichtung der proletarischdemokratischen Staatsmacht werden die Anforderungen der revolutionären Bildungsarbeit bei weitem grösser, aber auch die Möglichkeiten, die Behelfe, diesen gesteigerten Bedürfnissen zu entsprechen. Zum erfolgreichen Kampf für die internationale proletarische Revolution nach Errichtung der proletarischdemokratischen Diktatur muss die siegreiche Arbeiterklasse solche Aufgaben bewältigen, wie das erfolgreiche Leiten der Produktion, das Führen der Betriebe usw. Neben das allgemeine Wissen vom proletarischen Klassenkampf, das nach wie vor grundlegend bleibt, tritt nun immer mehr auch das Fachwissen auf allen Gebieten der proletarischdemokratischen Staatspolitik, Staatswirtschaftspolitik, gegründet auf eine immer tiefer und weitergreifende Schulung in allen wichtigen Wissenszweigen der Menschheit überhaupt.

XIV. Die Parteipresse

Sie ist eines der wichtigsten Mittel der revolutionären Massenklärung. Immer wieder knüpft sie an die neusten Tatsachen an, an die neusten Erfahrungen der Massen, an das, was sie gerade erleben, immer wieder lenkt sie die Massen hin, fasst sie zusammen zu den unmittelbaren Aufgaben des Tageskampfes und Hand in Hand damit bereitet sie die Massen immer wieder vor für die grundlegenden Aufgaben der proletarischen Revolution, geduldig, ausdauernd, zählbewusst.

Sie ist zugleich eines der wichtigsten Mittel zum Organisieren der Partei, ihrer Tätigkeit, zu ihrer fortgesetzten Selbstverständigung.

Den ersten Anlauf zur Schaffung einer Parteipresse vollzieht die Partei gestützt auf den Opferwillen vor allem der Parteimitglieder. Aber ihre Presse behaupten, festigen, ausbauen, das vermag die Partei nur mit Hilfe der Massen. Die Sammlungen, die sie dafür unter den Arbeitern durchführt sind zugleich ein Barometer für den Grad ihrer Verbundenheit mit den Massen.

"Die Kommunistische Zeitung muss danach trachten, kommunistisches Unternehmen zu werden, das heisst eine proletarische Kampforganisation, eine Arbeitsgemeinschaft der revolutionären Arbeiter, aller derjenigen, die für die Zeitung regelmässig arbeiten, die sie setzen, drucken, verwalten, verteilen und vertreiben, die für ihren Inhalt örtliches Material sammeln und das Material in den Zellen besprechen und bearbeiten, die zu ihrer Verbreitung täglich tätig sind usw... Es genügt nicht, der Zeitung ein eifriger Werber und Agitator, man muss ihr ein ebenso nützlicher Mitarbeiter werden" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921). Diese ständige Mitarbeit organisiert, besorgt in jeder Ortsorganisation die Zeitungsgruppe mittels der Arbeiterkorrespondenzen.

Dem widerspricht nicht, was Engels 1884 geschrieben: "Die Verfassung ~~...~~"

der Redaktion war die einfache Diktatur von Marx. Ein grosses Blatt, das zur bestimmten Stunde fertig sein muss, kann bei keiner andern Verfassung eine folgerichtige Haltung bewahren. Hier aber war noch dazu Marx' Diktatur selbstverständlich und unbestritten, von uns allen gern anerkannt. Es war in erster Linie sein klarer Blick und seine sichere Haltung, die das Blatt zur berühmtesten deutschen Zeitung der Revolution gemacht haben" (Aus dem Artikel: Marx und die "Neue Rheinische Zeitung" (1848-1849), in Marx: Ausgewählte Werke, Bd.II, 1934, S.31). Womit periodische oder fallweise Redaktionskonferenzen durchaus vereinbar.

XV. Der Parteinamen

Kommunistische Partei, das ist der richtige Namen der proletarischen Klassenpartei, der Partei der proletarischen Demokratie, der Partei der internationalen proletarischen Revolution. Doch dieser Name ist heute durch den Stalinismus aufs schwerste kompromittiert, prostituiert und mit dem Blute ungezählter revolutionärer Arbeiter, revolutionärer Führer geschändet, die die Stalinbürokratie gemordet, gemeuchelt hat. Erst bis das Proletariat mit der Stalinbürokratie abgerechnet, erst bis die stalinschen Verbrechen gesühnt, erst bis alles, wodurch der Kommunismus, die Kommunistische Partei verunglimpft, in den Kot gezogen wurde, getilgt, erst bis der Schild des Kommunismus vollkommen blankgeputzt ist, erst bis die Partei die Massen wieder mit tiefem Vertrauen zum Kommunismus erfüllt hat, dann erst wird sie auf ihr Banner wieder den Namen schreiben, der ihr gebührt: Kommunistische Partei.

Wie aber soll sie sich bis dahin bezeichnen? Schon der Name muss sich klar abgrenzen von allen kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien und ihren Unterhelfern. Diese arbeiten mit der Bourgeoisie zusammen, gegen die ausgebeuteten, unterdrückten Massen, gegen die proletarische Revolution: der Name muss ausdrücken, dass sie die mit den ausgebeuteten, unterdrückten Massen zusammen gegen die Bourgeoisie für die proletarische Revolution, für den proletarischdemokratischen Staat, für den Kommunismus kämpfende Arbeiterpartei ist; ihr Name muss nach den stalinschen Riesenbetrug klar zum Ausdruck bringen, dass sie die bürokratische Diktatur über Partei und Klasse prinzipiell ablehnt, bekämpft, dass sie einzig und allein kämpft für die Diktatur der Arbeiterklasse, für die Diktatur der proletarischen Demokratie der Arbeiter, armen Bauern, und Kleinbürger und dass die proletarische Demokratie zur ersten, unumgänglichen, dauernden Grundbedingung hat die Parteidemokratie der klassenbewussten Arbeiter in der proletarischen Klassenpartei - darum muss sie proletarischdemokratische Arbeiterpartei heissen. Die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien und ihre Unterhelfer sind national beschränkt, gehen leitend aus von, kämpfen ausschlaggebend für nationale, chauvinistische Interessen gegen das Weltproletariat, gegen die internationale proletarische Revolution, gegen den Weltkommunismus: ihr Name muss daher ausdrücken, dass sie für das Weltproletariat, für die internationale proletarische Revolution, für den Weltkommunismus kämpft - darum muss sie internationale Arbeiterpartei heissen. Das ergibt den richtigen Uebergangsnamen: Internationale Proletarischdemokratische Arbeiterpartei (IP), Proletarischdemokratische Arbeiterinternationale (PA).

So erhält der Parteinamen auch schon in aller kürzestem Ausdruck das Parteiprogramm. Dieses selbst, möglichst knapp, aber mit klarer Antwort auf alle entscheidenden Fragen, herauszuarbeiten, kann die Partei einer spätern Zeit vorbehalten. Sie wird sich dabei an die Marxschen und Engelschen Worte halten:

"Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Par-

tei an, als auf das, was sie tut. Aber ein neues Programm ist doch immer eine öffentlich aufgepflanzte Fahne und die Aussenwelt beurteilt danach die Partei. Es sollte daher keinesfalls einen Rückschritt enthalten, wie dieses (das Gothaer) gegenüber dem Eisenacher (Programm)" (Marx und Bebel, 18.3.1875). "Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme.... Macht man aber Prinzipienprogramme (statt sie bis zu einer Zeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere gemeinsame Tätigkeit vorbereitet war), so richtet man vor aller Welt Marksteine, an deren sich die Höhe der Parteibewegung misst" (Marx an Bracke, 5.5.1875, in Marx: Kritik des Gothaer Programms, 1875, herausgegeben 1932, S.37, 39). "Nach meiner Ansicht hat das Programm so kurz und präzise als möglich zu sein. Selbst wenn auch einmal ein Fremdwort oder ein nicht auf den ersten Blick in seiner ganzen Tragweite zu erfassender Satz vorkommt, schadet das nichts... Man opfere der Rücksicht auf Popularität nicht zuviel, man unterschätze nicht die geistige Begabung und Bildungsstufe unserer Arbeiter" (Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmwurfes, 1891, Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 12, S.57).

XVI. Die Parteifinanzen

Die Partei finanziert sich:

1) durch die Beiträge ihrer Mitglieder. Die Beitragsleistung ist Pflicht. Von Arbeitslosen soll nur ein geringfügiger, immerhin aber ein Beitrag eingehoben werden. Der Beitrag soll der Partei nicht nur finanzielle Mittel geben, sondern bildet zugleich ein Zeichen der Verbundenheit mit der Partei;

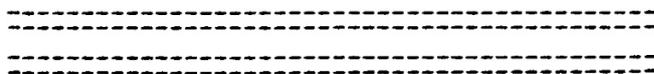
2) durch Sammlungen unter den Mitgliedern, unter den Massen.

Die Partei leistet ihren Beitrag an die Internationale und im Rahmen ihrer Kraft unterstützt sie darüber hinaus die Internationale und die ausländischen Bruderorganisationen, so wie sie ihorseits im Notfall bereit ist, Unterstützungen von ihnen anzunehmen.

Zur Kontrolle der Kassen- und Rechnungsführung wählt jede Parteiorganisation für ihren Bereich aus erprobten und sachverständigen Genossen eine Revisionskommission: die Mitglieder (Delegierten) versammlung für die Orts-, der Gebietspartei tag für die Gebiets-, der Parteitag für die gesamte Parteiorganisation. Die Revisionskommission hat keine politischen Kontrollrechte, sie berichtet über das Ergebnis ihrer Revision dem Parteiorgan, das sie gewählt hat, im zentralen Masstab regelmässig auch dem Erweiterten Zentralkomitee.

(Die Bezeichnung Kontrollkommission soll für jene, vom Parteitag zu wählende Kommission vorbehalten werden, die im Bedarfsfall eine Parteireinigung nach dem vom Parteitag zu beschliessenden Richtlinie durchzuführen hat).

XVII. Legale und illegale Parteiorganisation



In der Epoche der proletarischen Revolution wird das kapitalistische System durch seine wachsenden innern Widersprüche immer wieder und immer mehr erschüttert. Entschlossen, die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft mit allen und jeden Mitteln zu behaupten, lässt sich die Bourgeoisie in dieser für sie kritischen Epoche die Hände nicht einmal durch ihre eigene Legalität binden, geschweige denn, dass sie der revolutionären Arbeiterklasse eine ernste Legalität für eine einigermaßen längere Epoche zugestehen würde. Unter dem Titel "Kampf gegen den Faschismus" lassen die "demokratischen" Kapitalisten und ihre sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen usw keinen Zweifel, dass sie im besten Fall die Legalität nur denjenigen Bewegungen, Parteien zuerkennen wollen, welche die kapitalistische Ausbeuterdemokratie, das heisst die mit bürgerlichdemokratischen Lappen verhüllte kapitalistische Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft verteidigen, also keineswegs der revolutionären Arbeiterklasse, keineswegs der revolutionären Partei des Proletariats, die gerade auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Liquidierung der Bourgeoisiewirtschaft ausgeht. Die proletarische Partei darf sich daher nicht auf eine längerwährende Legalität einstellen, sondern im besten Fall auf eine höchst beschränkte, äusserst fragwürdige, die die Bourgeoisie im Handumdrehen in Illegalität aller Grade verwandelt, durch mehr oder minder scharfe und allerschärfste Verfolgungsphasen ablöst, wann und so oft es ihr passt. Diesem ständigen Wechsel muss die revolutionäre Parteiorganisation angepasst sein, indem sie illegale und legale Organisation, illegale und legale Arbeit, illegalen und legalen Kampf ständig miteinander verbindet. Sie nutzt dabei jede sich bietende legale Möglichkeit aus, um die unumgänglich notwendige Verbindung mit den Massen herzustellen, aufrecht zu erhalten.

"In den Ländern, wo noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolutionäre SP (LP, StP usw; d.Verf.) an der Macht ist, müssen die Kommunistischen Parteien es lernen, die legale Tätigkeit planmässig mit der illegalen zu verbinden. Dabei muss sich die legale Arbeit stets unter der Kontrolle der illegalen Partei befinden" (Leitsätze über die Rolle der KP in der proletarischen Revolution, II. Weltkongress der KI, 1920).

"Die illegale Organisation (soll) nur den Boden zur Sammlung, Klärung der aktivsten kommunistischen Kräfte bilden", diese sind aber verpflichtet, "alle Mittel und Wege zu versuchen, um aus ihrer illegalen Organisation heraus an die breiten, in Gärung sich befindlichen Massen der Arbeiterschaft zu gelangen", sie sind verpflichtet, "die Wege und Formen zu finden, diese Massen politisch im öffentlichen Leben zum Kampfe gegen das ... Kapital zusammenzufassen" (Thesen über die Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921.)

"Es gibt im Grunde genommen keine wesentliche Verschiedenheit in der Parteistruktur, die von einer legalen Partei einerseits und von einer illegalen Partei andererseits erstrebt werden sollte. Die Partei muss so organisiert sein, dass sie stets in der Lage ist, sich rasch den Veränderungen der Kampfbedingungen anzupassen ... Es wäre der grösste Fehler der Parteiorganisation, sich mit Berechnung ausschliesslich auf Erhebung und Strassenkampf oder nur auf den Zustand der schwersten Unterdrückung einzustellen. Kommunisten müssen ihre vorbereitende Tätigkeit in jeder Situation und stets auf Kampfbereitschaft eingestellt sein, weil es oft beinahe unmöglich ist, den Wechsel der Erhebungsperiode und der Periode

der Stille vorauszusehen und auch in den Fällen, wo es möglich wäre, kann diese nicht mehr zur Neuorganisation der Partei ausgenützt werden, weil der Wechsel gewöhnlich in sehr kurzer Zeit, ja oft sogar ganz überraschend eintritt... "Die Führung der legalen und der illegalen Arbeit muss immer in den Händen derselben einheitlichen Parteizentrale liegen".

"Sowohl im Kreise der legalen wie der illegalen Parteien wird die illegale kommunistische Organisation oft als die Gründung und Erhaltung einer geschlossenen, ausschliesslich militärischen Organisation aufgefasst, die isoliert von der übrigen Parteiarbeit und Parteiorganisation steht. Das ist durchaus fehlerhaft. Im Gegenteil muss in der vorrevolutionären Periode die Bildung unserer Kampforganisation hauptsächlich durch die allgemeine kommunistische Parteiarbeit geschehen. Die gesamte Partei soll zu einer Kampforganisation für die Revolution ausgebildet werden. Isolierte revolutionär-militärische Organisationen, allzufrüh vor der Revolution entstanden, zeigen in sich sehr leicht Tendenzen der Auflösung und Demoralisation, weil es für sie an unmittelbar nützlicher Parteiarbeit mangelt" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der kommunistischen Parteien, III. Weltkongress der KI, 1921).

XVIII. Die Organisation der

proletarischrevolutionären Internationale

Die Internationale der proletarischen Revolution ist die proletarische Weltpartei, die Parteien im nationalen Masstab sind ihre Sektionen.

"Der imperialistische Krieg hat aufs neue bestätigt, was in den Generalstatuten der I. Internationale gesagt war: Die Emanzipation der Arbeiter ist weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein internationales Problem"... "Die kommunistische Internationale muss wirklich und in der Tat eine einheitliche Partei der ganzen Welt darstellen. Die Parteien, die in jedem Land arbeiten, erscheinen nur als ihre Sektionen"... "Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisierung von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedensten Länder, die das eine Ziel anstreben: ... Errichtung... einer internationalen (also keineswegs einer russischchauvinistischen! d.Verf.) Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der Kommunistischen Gesellschaft" (Statuten der Kommunistischen Internationale, beschlossen vom II. Weltkongress, 1920).

Dass die Internationale der proletarischen Revolution die (revolutionäre!) Politik, auch Aussenpolitik des proletarischen Staates unterstützt, ist selbstverständlich. Aber nie und nimmer darf sie zur Rolle eines "Hilfskorps (das nach der Theorie des stalinschen Sozialnationalismus nur für den Kampf gegen die militärische Intervention von Nutzen ist) degradiert werden, das nicht ausersehen ist, grosse selbständige Aufgaben zu lösen" (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.162, 163). Sie darf nicht sein eine Schmarotz-"Internationale" für den russischen

Sozialnationalismus, wie es die Stalininternationale war; sie darf nicht sein eine Schmarotz-"Internationale" für irgendeinen Kapitalismus, so wie die neue "Sozialistische" "Internationale", die von der LP als Instrument für den englischen Imperialismus organisiert wird; sie darf nicht sein eine Schmarotz-"Internationale" für die Weltbourgeoisie, wie es schon die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale war und wie es nun die von den englischen, amerikanischen und russischen Gewerkschaftsbürokraten neu organisierte Gewerkschaftsinternationale wird.

Die IV. Internationale soll sein und muss sein die Internationale der proletarischen Revolution. Sie darf nicht sein eine zentristische Internationale $3 \frac{1}{4}$, $3 \frac{1}{2}$, $3 \frac{3}{4}$, die von revolutionären Phrasen schillert, aber tatsächlich zwischen der Liebe zur proletarischen Revolution und der Liebe zu den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien hin und herschwankt. Sie darf nicht sein die Internationale von solchen Organisationen, die sich bloss ehrlich für revolutionär halten und ausgeben, ohne es tatsächlich zu sein, sondern sie muss sein und bleiben die Internationale derjenigen Organisationen, die in der Tat proletarischrevolutionär sind.

Die Organisation der proletarischen Partei im internationalen Masstab entspricht in den Grundzügen der Organisation ihrer Sektionen im Landesmasstab. Es handelt sich aber in allen Fällen um den demokratischen Zentralismus nicht im luftleeren Raum, sondern um den demokratischen Zentralismus im Zusammenhang mit den nach Zeit, Ort, Mitteln jeweils gegebenen Bedingungen. Durch die Grösse der Entfernungen, durch die längere Zeit seiner Dauer, durch die mit all dem verbundenen grössern Kosten unterscheidet sich der Weltkongress sehr wesentlich von einem Landeskongress. Schon hier wird es manche Schwierigkeiten geben, - sobald die Partei grösser geworden - den Parteitag tatsächlich so durchzuführen, dass die beschlussberechtigten, wahlberechtigten Delegierten weder Angestellte der Arbeiterbewegung, "beamtete Personen im obigen Sinn" (siehe A 3 im Unterabschnitt über die Sicherungen gegen das bürokratische Entarten im elften Heft, 1. Teil), noch Mandatare in Vertretungskörperschaften eines bürgerlichen Staates sind. Immerhin im Landesmasstab lassen sich diese Schwierigkeiten überwinden und sie werden überwunden werden, in der Erkenntnis, dass dies der Gefahr der Verbürokratisierung, der Entartung der Partei vorbeugt. Im internationalen Masstab aber sind Schwierigkeiten (technische, finanzielle usw) zu gross, sodass diese Beschränkung nicht aufrecht erhalten kann, jedenfalls nicht in vollem Umfang. Es wäre aber sehr gut, wenn zwei Drittel, wenigstens aber die einfache Mehrheit des Weltkongresses aus beschluss-wahlberechtigten Delegierten bestünde, die weder Angestellte der Arbeiterbewegung, "beamtete Personen im obigen Sinn" (siehe oben), noch Mandatare in bürgerlichen Vertretungskörpern sind. Jedenfalls sollen die Delegierten zum Weltkongress wo und wann es halbwegs möglich ist, vom Parteitag, eventuell vom Zentralaussschuss gewählt werden (also in der Regel nicht von der engern Parteileitung allein). Analog wie jeder Parteitag wählt der Weltkongress eine Internationale Leitung (IL) und eine Erweiterte Internationale Leitung (EIL). Auf dem Weltkongress hat die IL nur Beratungsrecht, in der EIL dagegen hat sie volles Beschlussrecht. Zum Führen der täglichen Geschäfte wählt die IL aus ihrer Mitte ein Präsidium.

Die ehrlichen Arbeiter, die innerlich mit den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien mehr oder weniger fertig sind und mit dem Entschluss ringen, sich dem Kampf für die IV. Internationale anzuschliessen, fühlen sich innerlich gebremst durch die grosse Sorge, es werde wiederum zum Hochkommen einer usurpatorischen, parasitischen Bürokratie, zu neuerlichem Entarten führen, sobald die IV. Internationale und ihre Parteien erst einmal gross werden. Diesen nach dem sozialdemokratischen, labouristischen und stalinistischen Verrat begreiflichen Zweifeln, berechtigten Sorgen müssen wir offen und ehrlich antworten, indem wir die Sicherung gegen diese Gefahr möglichst verstärken. Mag sein, dass wir in diesem oder jenem Punkt vielleicht des Guten zuviel vorkehren, mag sein, dass die Praxis manche allzugrosse Nachteile dieser oder jener Sicherung aufzeigt, deren Aenderung

notwendig machen wird. Doch indem wir maximal - bei Wahrung der Handlungs-, Kampffähigkeit der Partei, Internationale - vorbeugen, beweisen wir den ehrlichen Arbeitern durch die Tat, dass wir das Aeusserste tun wollen, um dieser Riesengefahr wirksam zu begegnen, die die kämpfende Arbeiterschaft um die Früchte jahrzehntelanger Anstrengungen, Riesenopfern zu bringen vermag, wie der Fall der Sozialdemokratie und dann der Stalinpartei traurig aber klar gezeigt hat. Wird die praktische Erfahrung diese oder jene Aenderung, vielleicht auch Lockerung mancher Garantien erfordern, wo werden wir sie offen vor der Arbeiterschaft begründen, durchführen und zugleich andere erhöhte Garantien durchführen. Die im Rahmen der revolutionären Handlungs-, Kampffähigkeit höchste Sicherung gegen die Gefahr des Bürokratismus, gegen die Gefahr des Entartens ist auf Grund der fürchterlichen Enttäuschungen, Niederlagen, Katastrophen der Arbeiterklasse eine entscheidende Frage des Vertrauens geworden. Das Vertrauen der besten Arbeiterelemente und

durch sie der Arbeiterklasse muss die dauernde, tiefste Grundlage sein und bleiben der IV. Internationale und ihrer Parteien. Das Vertrauen nicht nur in die

Richtigkeit ihrer Linie, sondern auch das Vertrauen in ihren ehrlichen proletarischdemokratischen Charakter, in ihren dauernden proletarischen Klassencharakter, in den dauernden proletarischen Klassencharakter ihrer gesamten Politik, das Vertrauen, dass sie das Weltproletariat nicht enttäuschen, sondern dessen unter allen wie immer gearteten Umständen bis ans Ende treuer Kampfgefährte und Führer im revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie und gegen alle Helfer der Bourgeoisie sein und bleiben wird.

Inhaltsverzeichnis
Drittes Buch, 2. Teil

Die vier Grundaufgaben der Arbeiterklasse
und die proletarischrevolutionären Organisationsprinzipien

Elftes Heft, 1. Teil

Die vierte Grundaufgabe der Arbeiterklasse:
Die Politik des proletarischdemokratischen Staates

- I. Die Grundlinie aller Politik des proletarischdemokratischen Staates
 1. Das Steigern der Produktivkräfte und die proletarische Klassenmacht
 2. Die soziale Lage der Arbeiterklasse und die proletarische Klassenmacht
 3. Aller Politik des proletarischdemokratischen Staates muss der proletarische Internationalismus zugrunde liegen
 4. Fehler sind unvermeidlich - aber nicht Verrat!
 5. Welche wichtigsten Kennzeichen beweisen, dass die proletarische Staatsmacht dauernd in die proletarische Klassenrichtung geführt wird, tatsächlich in die Richtung zum Sozialismus?
Ergänzendes zum Klassencharakter des stalinschen Sowjetstaates
- II. Das Gefüge des proletarischdemokratischen Staates
 1. Der Arbeiter- und Kleinbauernrat
 2. Der beamtete Apparat des proletarischdemokratischen Staates
 - a) Ursachen und Prozess des bürokratischen Entartens in Sowjetrußland
 - b) Die bürokratische Gefahr nach dem proletarischrevolutionären Sieg in den vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern
 - c) Sicherung gegen das bürokratische Entarten
 3. Der proletarischdemokratische Staatsapparat

Inhaltsverzeichnis

Elftes Heft, 2. Teil

III. Die Innenpolitik des proletarischdemokratischen Staates

- A. Auf dem Gebiete der Wirtschaft überhaupt
- B. Proletarischdemokratische Planwirtschaft
- C. Auf dem Gebiete der Industrie
Die Lohnpolitik des proletarischdemokratischen Staates
- D. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft
- E. Auf dem Gebiete der Verteilung
- F. Auf dem Gebiete des Finanzwesens
- G. Auf dem Gebiete der nationalen Beziehungen im Innern
- H. Auf dem Gebiete der Religion
- J. Auf dem Gebiete der Familie
- K. Auf dem Gebiete der Erziehung
- L. Auf dem Gebiete der Wissenschaft
- M. Auf dem Gebiete der Kunst
- N. Auf dem Gebiete der Klassenbeziehungen

Inhaltsverzeichnis

Elftes Heft, 3. Teil

IV. Die Aussenpolitik des proletarischdemokratischen Staates

V. Die Perspektiven des entarteten proletarischen Staates

1. Die Ursachen des Sieges der Stalinbürokratie
2. Der Kampf der Richtungen
3. Immer weiter nach rechts!
4. Und immer weiter nach rechts!
5. Welche Möglichkeiten stehen der Stalinbürokratie überhaupt noch offen?
6. Nur die internationale proletarische Revolution vermag den entarteten proletarischen Staat zu retten!

Inhaltsverzeichnis

Zwölftes Heft

Die proletarischrevolutionäre Parteiorganisation

- I. Die Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischen Parteiorganisation
- II. Der demokratische Zentralismus
- III. Die Freiheit der Diskussion
- IV. Das Wahlprinzip
- V. Die Parteidisziplin
- VI. Die (innerparteiliche) Fraktion
- VII. Die Gliederung der Partei
- VIII. Die willensbildenden Organe der Partei
- IX. Die Parteiangestellten
- X. Die Arbeitsgruppen
- XI. Die Betriebszellen und die (ausserparteilichen) Fraktionen
- XII. Der revolutionäre Jugendverband, Frauenverband
- XIII. Die revolutionäre Bildungsarbeit
- XIV. Die Parteipresse
- XV. Der Parteinamen
- XVI. Die Parteifinanzen
- XVII. Legale und illegale Parteiorganisation
- XVIII. Die Organisation der proletarischrevolutionären Internationale

Berichtigungen zu Heft XII:

<u>Seite:</u>	<u>Abschnitt:</u>	<u>Zeile:</u>	<u>Berichtigung:</u>
213	2	10	hinter " Stellung" einsetzen: verlieren
219	7	2	Sieg
221	4	2	<u>Geistesarbeit</u>
224	2	1	Die Zeile hat mit einem Anführungszeichen zu beginnen.
227	7	1	Das 2. Wort hat zu lauten: <u>und</u>
237	4	4	<u>Parlamentsdiäten</u>
238	2	1	Zellen
241			im Titel muss es heissen statt "Funktionen": Fraktionen
249	1	9	vor "usw" einzuschieben das Wort: Helfer
249	4	7	hinter dem Wort "müssen" soll es heissen: in ihrer vorbereitenden.
